

Podzer Zeitung.

Nr. 59

Sonnabend, den 28. Februar (12. März) 1904

41 Jahrgang

Redaction, Expedition und Annoncenaahme in Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Strasse Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Post sendung Rubel 2.25 (Ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareille oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Reklamen 30 Kop. pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennig pro Nonpareille angenommen. — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.

Grosser Ausverkauf!

Vom 6. März n. St. ab findet im

Fabrik-Lager **J. Orłowski,**

Petrikauer Strasse Nr. 86,

0396 8 4

grosser Ausverkauf zu Fabrikpreisen

in- und ausländischer Teppiche, Läufer, verschiedener Portieren, Plüschdecken und Servietten statt.

Die 39 jährige Erfahrung

und das bedeutende Assortiment des Tabaks in Blättern von hoher Qualität, erlaubt mir die Herren Raucher zu bitten, damit sie die

aussergewöhnlich wohlschmeckenden neuen Tabake

„Egipski“ von Rbl. 2.20 Kop. bis Rbl. 10 das Pf. „Arabski“ von Rbl. 1.12 K. bis 1.60 K. das Pf. mittel, höher mittel und stark mittel, höher mittel und stark in meinem Depot anzukaufen belieben.

TABAK-FABRIK

A. N. SZAPOSZNIKOW
in Petersburg

0405 5 21

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17

Der russisch-japanische Krieg. Neuheiten!

Die japanische Flotte.

Der russische Kreuzer „Warag“ im Kampfe mit der japanischen Flotte bei Tschumulpo.

Tägl. v. 10^{1/2} Uhr ab. Besondere Vorstellungen.



Kand. phil.

Deutscher, erfahrener Pädagoge, sucht zum 1. April Stellung als Hauslehrer in Familie. Dff. unt. N. 1190 an die Centr. Annonc. Exp. L. & E. Metz & Co. Warschau erbeten. 04272 2

Waldestweben.

Wie königlich ist doch des Waldes Kleid! Lautropfen sind sein strahlendes Geschmeid, Zu seines Thrones Stufen ruht sich's weich, So, König Wald, du machst selbst Bettler reich, In deinen Hallen ist gar lustig wohnen, Ein traumhaft Lied raucht aus der Wäulde Kronen, Die Luft entschläft, und selbst der Friedelose Entschlummert sauft in deinem weichen Moos.

Friedrich Meißler.

Feuilleton.

Liebliche der Frauen.

Von

M. Drenberg.

Es wird manchmal behauptet, einer Frau sei irgend ein Mann lieber als gar keiner. Es heißt ja sogar, wenn ein Mann sieben Buckel hätte, eine Frau fände er doch. Das mag schon seine Richtigkeit haben, denn es laufen ja genug Geizhalskandidaturen herum, die wohl nie in die Lage von König Drosselbaris Tochterlein kommen dürften. Aber diese sind nicht ausschlaggebend.

Die Meinung jener Frauen und Mädchen möchte man hören, denen die Subjugationen der Männerwelt etwas Alltägliches sind. Welcher Epp ist diesen mehr oder minder vermögenden Gnastöchtern der liebste?

So leicht sind diese Fragen nicht zu beantworten, der „Schmuck“ ist eben zu verschieden, und es kommt auch sehr auf Charakter und Temperament der einzelnen Schönen an. Zum Beispiel wird eine wahrhaft gute Frau sich durchaus nicht selten von dem Zyniker, dem brutalen

Egoisten angezogen fühlen, vielleicht, weil überhaupt die Extreme sich berühren, vielleicht, weil in ihr der närrische Wahn lebt, sie könne durch den veredelnden Einfluß ihrer Liebe einen besseren Menschen aus ihm machen. Die treu veranlagte Frau liebt oft den leichtsinnigsten Don Juan und erträgt mit bewundernswerter Nachsicht seine vielen Schwächen. Andererseits kann man häufig die Beobachtung machen, daß eine Frau ohne sonderliche Prinzipien — man möchte nicht gern das Wortchen „schlecht“ anwenden, denn die Fehler eines schönen Weibes soll man nie anders als mit geschlossenen Augen betrachten — eine ausgesprochene Vorliebe für den sogenannten „guten Kerl“ bekennt. Sie kann ja nur einen Gemann brauchen, der ihr in allen den Willen tut, der gutmütig, duldsam, ansopferungsfreudig, freigebig und — blind in seinem Vertrauen ist. Ob wohl solche Musterexemplare überhaupt aufzutreiben sind?

Uebrigens werden wohl alle Frauen den antikerzeitigen, großmütigen Mann zu schätzen wissen, und mehr noch den, der es nie verläßt, ihnen ritterliche Aufmerksamkeiten zu erweisen, ihre Wünsche, selbst die geheimsten und extravaganteren zu erraten und zu erfüllen, der ihre Schwächen nicht beachtet und stets bereit ist, sie mit Zärtlichkeiten, Schmeicheleien und Geschenken zu überschütten. Im Gegensatz zu einem so einzig idealen Lebensgefährten ist der etwas kniderige, profane, kühl überlegende Mann dem schwachen Geschlecht geradezu verhaßt. Er mag sonst viele sehr gute Eigenschaften haben, die Durchschnittsfrau wird nichts Liebesswerthes an ihm finden.

„Ein Mann muß vor allem ein Mann sein!“ ist ein oft wiederholtes Diktum des Ewig-Weiblichen. Dieser delphische Ausspruch enthält eine große Wahrheit. Das Weib liebt den Mann am hingebendsten, der in jeder Beziehung das Gegenteil von ihr ist. Er muß wahrhaft männlich

in seinem Auftreten sein, nichts von weiblicher Jagdbarkeit und Geziertheit an sich haben und auf keinen Fall ein Atom von Feigheit zu erkennen geben. Je schoner und ängstlicher eine Frau ist, desto mehr imponiert ihr Unerschrockenheit und kühnes Vorgehen beim Mann. Wo sie unentschlossen schwankt, muß er sich energisch und resolut zeigen; wenn sie ein reserviertes Wesen zur Schau trägt, darf er getrost eine stürmische, leidenschaftliche Attacke riskieren, die in 99 von 100 Fällen eine freudige Kapitulation zur Folge haben wird. Frauen sind im Grunde alle mehr oder weniger leidenschaftlich. Und die Männer, die eine solche in einem Frauenherzen oft unter kalter, indifferenter Oberfläche lodernde Glut auszusuchen verstehen und ihr immer von neuem Nahrung zuführen, werden selten Ursache haben, über Launenhaftigkeit bei ihrer „besseren Hälfte“ oder gar über deren Wankelmuth und Untreue zu klagen. Es sind doch in der Regel nur die von ihren Gemännern betrogenen und vernachlässigten Frauen und jene, die in dem Lebenspartner das nicht fanden, was sie suchten, bei denen im wenigst schlimmen Falle die zärtliche Liebe einer müden Gleichgültigkeit weicht. Ist die Frau noch jung, lebenslustig und begehrenswert, so konzentrieren sich ihre heißen Gefühle eben auf einen anderen Gegenstand, nach dem sie oft gar nicht einmal lange zu suchen braucht, denn ein „unverstandenes“ oder vom Gemahl hintergangenes junges Weib wird von andern Männern gewöhnlich sehr gern getrostet. Nur zu häufig ist der Mann, auch der nicht untrene, selbst daran schuld, wenn seine Frau sich von ihm abwendet.

Im allgemeinen wird das schwache Geschlecht wohl ebenfalls von äußeren Vorzügen bestochen wie das starke. Jedem weiblichen Wesen dürfte auch der gut gefleidete Mann mit gepflegtem Haar und Bart und tadellos gehaltenen Fingerringeln weit eher Liebe einflößen als der Bewerber, der einen saloppen Eindruck macht. Doch das

Erhöhung der Preise. Die Preise für Gebrauchartikel sind um 25—100% gestiegen. Besonders gestiegen ist der Zuckerpreis, von 18 auf 30 Kop. pro Pfund. Die Zuckervorräte in den Magazinen schumpfen zusammen. Dieser Mangel erklärt sich durch das Zurückbleiben eines Dampfers an „Rust und Albers“ in Port Arthur.

Port Arthur. Auf der Flucht. Diese Schilderung stammt von einer Dame, die auf das Anraten ihres Mannes am Tage nach dem ersten Bombardement auf Port Arthur die Stadt verließ, um nach dem Europäischen Ausland zurückzukehren. Die Dame erzählt: Unter dem Donner der Festungsgeschütze und des feindlichen Geschwaders begab ich mich am Morgen des 9. Februar auf den Bahnhof. Auf eine entsprechende Frage teilte mir der Eisenbahntaffler mit, daß ich nur Bilette dritter oder erster Klasse erhalten könne. Ich nahm für teures Geld ein Bilette erster Klasse und schätzte mich schließlich glücklich, in einem Waggon dritter Klasse des überfüllten Zuges Platz zu finden. Die drei Tage währende Reise nach Chabin vermag ich nicht zu beschreiben. Auch nicht eine Minute habe ich in diesen Tagen schlafen können. Da schon in Port Arthur mehr Bilette verkauft worden waren, als Plätze vorhanden waren, mußte man froh sein, wenn man ein Plätzchen zum Hinsetzen seines Reisefoffers fand und sich darauf setzen konnte. Die Stimmung der Reisenden war krankhaft erregt, jeder Pfiff der Lokomotive wurde als ein Alarmsignal aufgefaßt, jeden Augenblick befürchteten die überreizten Passagiere einen Chuchusenüberfall, eine Zugentgleisung oder eine Explosion. Es kuckerten die haarsträubendsten Gerüchte; niemand wußte, woher sie kamen, sie waren aber da und legten sich wie ein Alldruck auf die Gemüter. Auf der Station Mangalin wollte ich in den Expresszug übergehen, doch konnte ich meine Absicht nicht ausführen, weil die Plätze schon vorher alle belegt waren.

Ich sah mich daher gezwungen, mit einem Bilette erster Klasse meine Reise bis Chabin in der dritten Klasse fortzusetzen. Charakteristisch für meine Stimmung ist der Umstand, daß ich auch nicht die leiseste Absicht hatte, Beschwerde zu führen — ich schätzte mich glücklich, nicht zu Fuß gehen zu müssen. In Chabin gelang es mir in einen anderen Zug zu kommen, und zwar in einen Waggon erster Klasse. Obgleich der Zug unter Bedeckung fuhr und man auf der ganzen Strecke in kurzen Abständen Wachtposten bemerken konnte, verließ uns keinen Moment die Angst, von Chuchusen überfallen zu werden. Erst auf der Station Mandshuria atmeten wir unter dem Gefühl, in „Rußland“ zu sein, erleichtert auf. Nach einer Zollbestätigung ging es weiter der Heimat zu. Als wir nach etwa zweiwöchiger Fahrt ohne Unfall den Baikalsee erreichten, empfanden wir es als Wohltat, die engen,

steht unbedingt fest, daß ein Mann von leidenschaftlichem Temperament und überzeugender Beredsamkeit nichts weniger als schön, jung oder elegant zu sein braucht, um den schneidigsten Donnis, wenn dieser nicht über feurige Empfindung und gewandte Liebesprache verfügt, aus dem Felde zu schlagen. Schrieb doch der berühmte englische Maler Willie, der trotz seiner Häßlichkeit als erklärter Liebhaber der Damen galt, einst an Lord Townshend: „Gute Lordchaft gehören zu den schönsten Männern des Königreichs, und ich bin der Häßlichste einer. Doch geben Sie mir nur eine halbe Stunde Vorsprung, und ich werde Sie bei jeder schönen Frau, die Sie in Vorschlag bringen mögen, ohne den geringsten Zweifel am Erfolge ausstechen.“ Diese seltsame Herausforderung zeugte von Selbstherrlichkeit und unbegrenztem Vertrauen in die eigene Unwiderstlichkeit, doch David Willie kannte die Frauen, und ihm war kein Weib begegnet, das gegen geistreiche Schmeicheleien und leidenschaftliche Liebeserklärungen immern gewesen wäre.

Gemüß wird kein echtes Weib unempfindlich sein für ritterliche Aufmerksamkeiten. Selbst von Männern, die ihr im höchsten Grade gleichgültig oder gar unsympathisch sind, dürfte jede Frau eine ihr erwiesene besondere Galanterie stets erfreuen, zum mindesten aber angenehm berühren. Kommen diese zarten Artigkeiten aber von dem Auserwählten ihres Herzens, so fühlt sie sich geradezu beseligt und schätzt sie auch noch außerordentlich hoch, wenn der Mann bereits seit Dezenenien ihr Gatte ist. Die Herren Gemänner ahnen überhaupt nicht, wie sehr sie die Stimmung des lieben Weibchens und somit das häusliche Barometer im allgemeinen durch unbedenkende Kleinigkeiten zum Bösen oder Guten beeinflussen können. Ein in der Eile vergessener Nieu-Kuß mag die winzige Ursache zu einem heiligen Gewittersturm abgeben, der erst langsam mit dräuendem Gewölz heranzieht und sich schließlich mit furcht-

Stadt. Offiziös verlanget, Anarchisten und Republikaner seien bei diesen Vorgängen mit im Spiel. Ein Regiment Soldaten intervenierte später. Hunderte von Schüssen wurden gewechselt, ein Krabe getötet, zahllose Personen verwundet. Die Anführer trugen die Leiche des erschossenen Kraben in den Straßen herum, bis die Polizei diesem Schauspiel ein Ende machte. Schließlich löste ein starker Regen die Massen auf. Die Gärung in der Stadt ist ungeheuer. Als Ursache dieser Unruhen darf man wohl die Hungernot betrachten, die in ganz Spanien herrscht.

Um den Nachlaß der belgischen Königin.

Brüssel, 9. März.

Der Zudrang ist heute ungeheuer stark. Senator Wiener als Vertreter des belgischen Königs fuhr in seinem Maidoyer fort: Es handelte sich in der Sache nicht um ein Privatrecht, sondern um ein höheres Recht. Es handelte sich um einen internationalen politischen Akt von Gesetzeskraft. Heute wolle der Redner davon absehen, die Behauptungen der Gegner zu widerlegen. Er versucht in längeren theoretischen Ausführungen das Zutreffen der Regel „locus regit actum“ darzutun. Bezüglich der Wichtigkeit der notariellen Beglaubigung erwähnt Redner, daß es Länder gibt, wo keine Notare vorhanden sind, wie in Amerika, in den deutschen Kantonen der Schweiz und auch in Oesterreich bis zum Jahre 1871. Es entspreche nicht unserem Jahrhundert, sich auf den Standpunkt juristischer Geschwörung einer Ehegesehung zu stellen. Der Redner behauptet, daß im Jahre 1853 in Oesterreich kein Ehekontrakt notariell beglaubigt werden mußte. Wiener wendet sich gegen die Ueberschätzung der Bedeutung des Notariats im allgemeinen und betont, daß andere Beamte gleichfalls Authentizität verleihen können. Der Redner verliest einen Brief, den der hiesige österreichische Gesandte Graf Mary kürzlich an Baron Gossinet richtete. Dieser Brief spricht im Namen des Ministers des Aeußeren Goluchowski. Nach dem Brief ist der Gesandte beauftragt, mitzuteilen, daß Ehekontrakte für Oesterreich stets in Form diplomatischer Verträge geschlossen werden, insbesondere wenn der andere Teil königlichen Blutes ist; das Gleiche sei bei Kronprinz Rudolf der Fall gewesen. Der Redner sieht darin einen Beweis dafür, daß das internationale Recht in Anwendung kommt. Bezüglich der Abwesenheit der Unterschrift des Barons Muthengens auf dem Kontrakt weist Redner mit dem Tone der Enttäuschung juristisch, daß dieser Punkt die Gegenpartei nicht angeht. Als Staatsnotar fungierte nach Wieners Ansicht der Minister des Aeußeren Graf Schauenstein, neben dessen Unterschrift konnte nicht die eines geringeren Beamten kommen. Redner kommt zum Schlusse, daß der Ehevertrag gültig sei, und wendet sich gegen Details, insbesondere gegen die Formfehler, die bezüglich der Ratifizierungen vorgeworfen werden. Es liege die stärkste Stütze für die Gültigkeit der Ratifizierung vor, nämlich die Vollziehung des Vertrages. Der Redner meint, daß Paul Janson sich zu sehr von seinen Gefühlen gegenüber dem König leiten lasse.

Senator Wiener fährt dann fort, vielleicht übersetze er das Sachliche darüber. Schon die Bezeichnung plenipotentiäre gebe die Befugnis für die Rechtskraft der Unterschriften. Was den Einwand anlangt, daß Marie Henriette nicht ordnungsgemäß bei dem Abschluß vertreten gewesen sei, betont der Redner, daß überhaupt keine österreichische Staatsangehörige den Kontrakt zeichnen konnte, ehe sie 24 Jahre alt war, aber sie sollte nach des Redners Ansicht weder von ihrer Mutter noch dem Witwornund vertreten sein. Es sei dafür.

Das Statut des Hauses Oesterreich maßgebend, wonach der Kaiser die väterliche Gewalt über alle Mitglieder übe. Damals war Oesterreich eine absolute Monarchie. Dieses Recht des Kaisers sei nicht zweifelhaft. Oesterreich wurde erst 1867 eine konstitutionelle Monarchie. In dem Brief des Grafen Mary heißt es, daß der Kaiser laut Familienstatut die höchste Instanz für die Ehegesehung sei. Dies ist im Namen Goluchowski gesprochen. Das Statut existiert trotz des Einwandes der Gegenpartei, trotzdem sie es nicht gesehen hat. Vor 1867 galt das Hausgesetz von 1839 unbedingt. Der Redner kommt zum Schlusse. Der einzige Punkt, in dem er mit Janson übereinstimme, sei die Gleichheit aller vor dem belgischen Gesetz. Aber man habe unter Warten den häßlichen Angriff einer Tochter gegen ihren Vater verstecken wollen. Man wolle die vorzeitige Teilung der väterlichen Herrschaft. Man habe das Testament der Königin nur zur Stimmungsmaße verlesen. Was man vergaß, war, daß dieses Testament über 18 Monate unvollzogen blieb. Daran war der Widerstand der Conyays schuld. Die Königin hat testamentarisch über mehr verfügt, als sie hatte. Der König hat das Fehlende ersetzt. Aber man schmätzt ihn, die Gegenpartei wolle den König vor dieses Gericht ziehen. Es möge Recht sprechen.

De Jongh nimmt das Wort zur Replik: Für das Zivilrecht ist das fragliche Schriftstück nur ein Vorpiel. Ihm mußte erst der juristische Akt folgen. Die Vermögensfrage ist zweifellos ziviler Natur und kann nicht dem Personenrecht unterstehen. Wofür plädiert wurde, ist nichts als ein

Ueberbleibsel der alten Monarchien.

Ein politischer Vertrag, der die Vermögensbeziehungen zweier Gatten regelt. Es klingt an sich für juristische Ohren schlecht; schlimmer ist es mit den anderen Teilen der Beweisführung. Daß politische Verträge Gesetzeskraft haben, ist zweifellos, aber es bedürfte eines Beweises, daß ein solcher vorliegt. Dies zu prüfen, überschreitet die Kompetenz des Gerichtes nicht. Was ist ein Vertrag? Er ist eine Konvention zwischen Staaten. Wo aber ist in dem zweifelhaften Dokument die Intervention Belgiens oder Oesterreichs? Welche gegenseitigen Verpflichtungen sind sie eingegangen? Wenn er besagt, daß er die Beziehungen der Länder festigen solle, so ist dies eine Artigkeitformel, eine Verpflichtung ist es nicht. In der Renonziation könne ein politischer Charakter liegen, aber im Verträge nicht. Dieser unterstehe dem Gesetz, Gebräuche und Gewohnheiten mögen gelten, so lange niemand widerspricht. Er bezweifle garnicht, daß fürstliche Ehen einen politischen Charakter haben können, aber bezüglich eines Ehekontraktes sei ein Gesetz nötig; ein solches gibt es in Belgien nicht. Der jetzige Prozeß würde den Modus des Kontraktsschlusses bei fürstlichen Ehen ändern. De Jongh unterbricht um 12 Uhr sein Maidoyer.

Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

Weiteres zu dem Familiendrama in Pankow.

Berlin, 10 März.

Die Familientragödie in der Wollankstraße zu Pankow, bei der, wie wir berichtet haben, der Prokurist Brambach seine Frau, seinen zehn Jahre alten Sohn und dann sich selbst nach einem mißlungenem Vergiftungsversuch erschoss, weist in ihren äußeren Umständen und in ihren Motiven eine überraschende Ähnlichkeit mit der Morde- und Selbstmordaffäre der Familie Beske in der Wilhelmstraße auf. Wie dort haben auch im Falle Brambach der Hang zum Wohlleben und maßlose Verschwendungssucht die Katastrophe herbeigeführt. Wie dort setzte auch Brambach nach einem Zirkusbesuch und einem Gelage in seiner Wohnung seinem Leben und dem seiner Familienmitglieder ein Ziel. Theodor Brambach, der im Jahre 1842 zu Siegburg in der Rheinprovinz geboren wurde, war bis vor 15 Jahren als Geschäftsfreisender viel im Ausland tätig. In Brüssel lernte er damals die dort 1864 geborene Erzieherin Eva Miksell kennen, die mit ihm ein Liebesverhältnis einging und ihm vor zehn Jahren nach Berlin folgte. Dieser Vereinigung entsproß der zehn Jahre alte Knabe Theodor, ein überaus gewedter und sehr begabter Junge, der zuletzt die Quinta des Lising-Gymnasiums besuchte und überall wohlgehten war. Erst vor zwei Jahren ging Brambach mit seiner Geliebten die Ehe ein, mit der zugleich der Sohn legitimiert wurde. Das Ehepaar, das bis zu dem schrecklichen Ende im glücklichsten Einvernehmen lebte, bezog in der Wollankstraße 18 zu Pankow die aus sieben Zimmern bestehende erste Etage einer Villa zum Jahresmietpreis von 1600 Mark. Während sie früher keinen nennenswerten Aufwand getrieben hatten, lebten sie jetzt weit über ihre Verhältnisse hinaus. Von eingeweihter Seite wird die Wohnungseinrichtung auf 50,000 Mark geschätzt. Dazu gab B. als Freund von Altertümern viel Geld für Sammlungen und Karitäten aus. Mit seiner Gattin machte er kostspielige Festlichkeiten und große Reisen mit. Im übrigen aber zahlte er, soweit bisher bekannt ist, prompt und galt als ordnungsliebender und gewissenhafter Mensch. Ueberhaupt stand die Familie in einem guten Rufe. Dasselbe günstige Zeugnis wird dem Brambach auch von der Firma James Gyd und Straßer, Lederfabrik Altiengeseilschaft in der Drontheimer Straße 16, erteilt, wo er seit zwölf Jahren tätig war und zuletzt die Stelle eines Kollektivpraktikanten und Hauptkassierers bekleidete.

Die Firma bezeichnet ihn als einen außerordentlich pflichtgetreuen und gewissenhaften Beamten, und teilt mit, daß die Revision der von B. geführten Bücher und der Kasse bis zum gestrigen späten Abend nichts Belastendes für den Verstorbenen ergeben hat. Eine gewisse Niedergerichtigkeit bei ihm war in letzter Zeit seinen Freunden nicht entgangen, doch führten sie diese Erscheinung auf die Kränklichkeit seiner Frau zurück. Am Dienstagabend besuchte das Ehepaar mit seinem Sohne in scheinbar bester Stimmung eine Fiskusvorstellung und nahm dann um Mitternacht in der Wohnung größere Mengen von Moselwein, Sekt und Sherry zu sich. Als dann der Knabe sich niederlegte, und das Dienstmädchen Berta sich nach ihrem in einem höheren Stockwerk belegenen Zimmer begeben hatte, öffnete Brambach die Gashähne, um sich und die Seinen durch Gasvergiftung zu töten. Die gewünschte Wirkung trat jedoch nicht ein, wahrscheinlich weil die Räume für die anstürmende Gasmenge zu groß waren. Morgens um 6 Uhr erwachte B. mit starkem Kopfschmerz und teilte einem Geschäftscollegen in einem Briefe, den das Dienstmädchen zur Firma brachte, mit, daß ein Verlöbtes, sich und die Seinen durch ein Pulver ums Leben zu bringen, mißlungen sei, um daß nun ein anderer Weg zum gewaltsamen Ende eingeschlagen würde. Der Sohn wußte von dem Plan nichts; Frau B. bezogte dagegen ihr Einverständnis

durch ihre eigenhändige Unterschrift. Nachdem das Mädchen mit dem Briefe fortgegangen war, vernichtete B. alle Familienbilder, während seine Frau den Kaffee kochte. Nach Einnahme des Kaffees tötete er mittels Revolvers den noch im Bett im Nebenzimmer schlafenden Sohn durch einen Schuß in die rechte Schläfe, dann auf gleiche Weise seine Frau. Ihre Leiche wickelte er in ein Tuch und legte sie wieder ans Bett. Vor diesem erschoss er sich selbst, während er einen Spiegel in der linken Hand hielt. Bald darauf erschien am Tatort der von B. benachrichtigte Freund mit dem Mädchen und einem Arzt; allein man fand nur noch die drei Leichen. Auf einem Tisch lag ein Zettel, auf dem B. um gemeinsame Beerdigung der Familienmitglieder unter Hinterlassung von 140 M. für Beerdigungskosten bat. Die Leichen blieben in der verschlossenen Wohnung, wo heute eine Gerichtskommission erscheinen soll.

Aus aller Welt.

Kripke vor Gericht. — Königin Margherita als Fühne Bergsteigerin. — Generalarm in einem Kopenhagener Theater. — Ein Frühstücker.

Im Verlage von Hermann Lazarus erschien vor längerer Zeit ein heiteres Werk unter dem Titel „Kripke, Szenen aus dem Berliner Leben. Vom Roland von Berlin“. Es war dies eine durch Illustrationen vernehnte Zusammenstellung von humoristisch-satirischen Skizzen, die vor fast drei Jahren schon unbeanstandet erschienen waren. Jetzt ist das Buch plötzlich als unzüchtig erachtet und gegen Herrn Lazarus die Anklage wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften erhoben worden. Gegen den Verfasser konnte nicht mehr vorgegangen werden, da bei ihm Verjährung vorlag. Zum gestrigen Termin vor der III. Strafkammer des Landgerichts I waren Professor Ludwig Vietzsch, Dr. Paul Lindau und Dr. Fritz Manthner als Sachverständige geladen und die beiden erstgenannten auch erschienen. Für die Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Dem Vernehmen nach haben Prof. Vietzsch und Dr. Paul Lindau ihr Gutachten dahin abgegeben, daß das Werk nicht nur nicht unzüchtig, sondern ein Kunstwerk sei, dessen Humor über die erlaubten Grenzen nicht hinausgehe. Es handle sich um eine Satire, und bei einer solchen sei eine derartige Form besonders beliebt, um unter Lachen den Menschen die Wahrheit zu sagen. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung des Angeklagten zu 300 M. Geldstrafe, R.-A. Mosse dagegen die Freisprechung. Das Gericht kam zu folgender Entscheidung: Das Gericht verkennt nicht, daß die vorliegende Schrift lange nicht die schlechteste ist, und daß auf literarischem Gebiet oft weit mehr Unzüchtiges produziert wird, was viel eher vor das Forum gezogen werden müßte. Allein, wo kein Kläger, da ist auch kein Richter. Das vorliegende Buch enthält eine Reihe von Stellen, die geeignet sind, das normale Scham- und Sittlichkeitsgefühl des deutschen Volkes zu verletzen. Es gibt gewiß viele, die an diesen Stellen keinen Anstoß nehmen, aber mindestens ebensoviele, bei denen es der Fall ist. Der Gerichtshof hat den Angeklagten zu 150 M. Geldstrafe verurteilt und gleichzeitig auf Einziehung des Buches u. s. w. erkannt.

Die Mutter des Königs von Italien ist als vorzügliche und erfahrene Alpinistin bekannt. Die höchsten Gipfel der heimatischen Alpen hat sie nützlich erklimmt, und während ihrer vorjährigen Anwesenheit im hohen Norden machte sie auf Spitzbergen eine anstrengende Tour auf die nach dem italienischen Königshaus benannte Punta Savoja. Jetzt werden in dem soeben erschienenen Jahrbuch der italienischen geographischen Gesellschaft von einem Teilnehmer der interessanten Partie nachstehende Einzelheiten berichtet: „Nachdem wir am 15. August die Höhen der Adventhai am Gjöfjord bestiegen hatten, fuhrten wir am nächsten Morgen weiter und langten nach zwölfstündiger Fahrt in der Ringshai an, wo wir einen vorzüglichen Ankerplatz fanden. Das schöne Wetter gestattete der Königin-Mutter einen Spaziergang in den Svalbern (bei den Lappen gebräuchliche Schuhe) bis zu den Loosen-Inseln und den Schneefeldern der Bai zu machen, von wo aus man das herrliche Panorama der Kronengruppe hat, einer Bergwelt zwischen dem Ring's Glacier, King's Gjöfjord und dem Crown's Glacier. Bei dieser Gelegenheit fand der Führer Crow der bequemsten Weg zur Besteigung eines der beiden höchsten Punkte der Nordgruppe, der noch niemals erklommen worden war und dessen Höhe auf der Karte mit 3910 Meter verzeichnet ist, und man beschloß den Aufstieg. Am 17. August um 7 Uhr verließen wir die Nacht und landeten nach 2 1/2 stündiger Bootsfahrt in Beer Cove, nicht weit vom rechten Gletscher. Die Gesellschaft bestand aus der Königin-Mutter, der Marchesa Villanarina, und deren Tochter Donna Maria Christina, dem Marchese Guiccioli, dem Führer Crow, dem norwegischen Piloten Erikson, Herrn Lanza, den Leibtrajanten Molella und della Bevetta und dem Alpinisten Bertolini. Der Aufstieg war sehr ermüdend, so daß die Marchesa Villanarina und der Marchese Guiccioli schon nach kurzer Zeit zurückblieben. Wir anderen stiegen weiter und erreichten um 4 Uhr 15 Minuten den Gipfel, wo wir unter „Hurrah“ die italienische Flagge hielten. Das Thermometer zeigte 2 Grad Celsius, das Barometer 677 Millimeter. Die Königin-Mutter

nannte die Bergspitze „Savoya“. Der Abstieg ging schnell vonstatten, so daß wir bereits um 9 Uhr wieder an Bord waren.

In einem Theater der dänischen Hauptstadt hat das besonnene und ruhige Vorgehen der Angestellten bei einer ausbrechenden Panik des Publikums ein größeres Unglück verhütet. Während der Aufführung der Operette „Tochter des Lantememajor“ im Kasino entstand eine Panik. Beim zweiten Akt bemerkte das Publikum einen Brandgeruch und wurde unruhig. Einige Personen liefen zum Ausgang. Plötzlich rief jemand „Feuer!“ Fast alle Anwesenden erhoben sich, und es entstand ein starkes Gedränge. Auf die Bühne kamen erst Feuerwehrende, dann der Regisseur und Direktor Nielsen, um das Publikum zu beruhigen. Der Brandgeruch kam von einer unbedeutenden Beschädigung der elektrischen Leitungen. Nach einigen Minuten Pause wurde die Vorstellung fortgesetzt. Eine Dame wurde während der Panik an einem Beine verletzt. Sie wurde in ein Spital geführt.

Aus Berlin wird geschrieben: Aus der Art geschlagen ist der Sohn einer hiesigen hochangesehenen Familie. Schon als Quartaner mußte er das Gymnasium verlassen. Seitdem legte er sich mehr und mehr auf den Schwindel. Im Anfang der zwanzigerjahre stehend, brachte er es zuletzt fertig, als „fünffacher Bräutigam“ gut zu leben, ohne auch nur einen Finger zur Arbeit zu rühren. Unter dem Namen eines Dr. Novalis fand er Eingang in gutgestellte Familien in verschiedenen Stadtvierteln. Fünfmal verlobt, besuchte er bald die eine, bald die andere Braut und lebte herrlich und in Freuden. Besonders „Glück“ hatte er, als sich eine seiner künftigen Schwiegermutter mit ihrem Gatten überwarf. Diese Frau hatte viel Geld. Um es vor ihrem Manne in Sicherheit zu bringen, übergab sie es Dr. Novalis, der es unter seinem Namen bei einer Bank niederlegen sollte. Der künftige Schwiegerohn aber legte es so an, daß er jeden Tag so viel abheben konnte wie er wollte. Jetzt lebte er in Sauf und Brauf, bis die Dame erfuhr, daß er ihr ganzes Geld durchgebracht hatte. Auf die erfolgte Anzeige wurde der Betrüger verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Was hört man Neues?

Neue Vorschriften über die Zustellung gewöhnlicher Briefe. Um die Zahl der nicht zugestellten Briefe zu verringern, werden die Postkomptore, wie folgt, zu verfahren angewiesen: 1) Die Komptore müssen alle Maßregeln treffen, um den Adressaten zu erweisen; 2) Wenn die gewöhnliche Korrespondenz aus Gründen, welche vom Komptoir unabhängig sind, nicht zugestellt werden kann, so muß sie sofort dem Absender retourniert werden; 3) Wenn im Komptoir die Nachricht einläuft, daß der Adressat umgezogen sei, so ist die Korrespondenz, Geld- und Wertsendungen ausgenommen, umgesäumt dem Adressaten auszuhandigen. Gelbbriefe, Transferte, Wertsendungen und poste restante-Briefe sind nicht länger, als zwei Monate in den Komptoirs aufzuheben und nach diesem Termin in den Drei der Absendung zu retournieren.

Für die Krieger im fernen Osten. Die Generalversammlung des allrussischen Zuckerrückens-Kriegsvereins beschloß in einer am 6. März in Kiew abgehaltenen Sitzung, für den Kriegbedarf in Geld oder Zucker eine Spende zu erlegen, mit der Berechnung, damit die Summe mindestens 200,000 Rubel Raffinade ausmache.

Kirchenvorsteherwahl. Infolge des Todes eines und Erkrankung eines anderen Mitgliedes des Kirchenvorstandes der hiesigen Altstädter Maria-Himmelfahrtsgemeinde, wird, da auch die übrigen beiden Mitglieder ihre Mandate niedergelegt haben, in den nächsten Tagen in hiesiger Magistrat eine neue Kirchenvorsteherwahl für die genannte Gemeinde vorgenommen werden.

Zur Erbauung eines neuen Hotels. Bezüglich des von uns mehrfach erwähnten Hotelbauprojektes in unserer Stadt können wir nun unseren Lesern die Mitteilung machen, daß dieser Tage ausländische Kapitalisten das an der Ecke der Petrikauer und Cegieliannastraße gelegene, 4 Banplätze umfassende Grundstück von den Erben des verstorbenen Kaufmannes Karl Kessler für den Preis von 175,000 Rubel käuflich erstanden und einen entsprechenden notariellen Akt bereits abgeschlossen haben. Auf diesem Platz wird das von uns erwähnte großartige neue Hotel nach dem Muster des in Warschau bestehenden „Hotel Bristol“ erbaut werden.

Von der Börse. Auf der am Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr in dem an der Dzielnastraße Nr. 1 befindlichen Lokale stattgefundenen Sitzung der Mitglieder der hiesigen Börse behufs Wahl eines dritten Wärlers für dieselbe wurde von den drei Kandidaten, den Herren Jakob Brans, Leon Mroziński und Jakob Sandau letzterer mit 44 von 48 Stimmen gewählt.

Vom Nachtschl. Da sich das unter der Verwaltung des hiesigen christlichen Wohltätigkeitsvereins stehende Nachtschl als für unsere Stadt sehr notwendige und viel in Anspruch genommene Institution erweist, die zur Verfügung stehenden Mittel zum Unterhalt und zur Vergrößerung derselben aber nicht hinreichen, hat das

Comitee dieses Asyls beschlossen, zu Gunsten derselben eine Theatervorstellung zu veranstalten. Zu diesem Zweck sind vom Comitee aus dessen Mitte die Herren Feinweber und Urbanowski gewählt worden, sich mit dem Direktor des hiesigen polnischen Theaters, Herrn Gamalewicz, diesbezüglich in Verbindung zu setzen haben.

Vom der „Talmud-Thora.“ Bekanntlich befinden sich in der hiesigen, an der Sredniastraße befindlichen israelitischen Handwerkerschule gegenwärtig nur zwei Handwerksabteilungen und zwar eine für Schlosserei und eine für Tischlerei. Namentlich wird noch eine dritte Handwerksabteilung und zwar für Weberei eröffnet werden, für welche die Pariser Kolonisationsgesellschaft „Sen“ einen bedeutenden Fond gespendet hat. Die entsprechenden Pläne und der Kostenschlag zur Einrichtung dieser Abteilung sind bereits fertigt, gestellt, so daß in einigen Wochen die Eröffnung derselben bereits stattfinden dürfte.

Vom Stadtwalde. Unser Stadtwald hat in den letzten Jahren ungemein unter dem Borkenkäfer gelitten, welcher den Wald zum Teil vollständig vernichtet hat. Nachdem man schon vor zwei Jahren und auch im vorigen Jahre eine große Anzahl Bäume, die von dem genannten Käfer jeder Lebensfähigkeit beraubt worden sind, hat fällen müssen, ist von dem speziell zur Untersuchung des hiesigen Stadtwaldes entsandten Delegaten des Petrikauer Gouvernements-Komitees zum Schutze der Wälder festgestellt worden, daß gegenwärtig nicht weniger als 6.409 Bäume im hiesigen Stadtwalde vorhanden sind, die vom Borkenkäfer in Bezug auf ihre Vegetation vollständig vernichtet worden sind und somit gefällt werden müssen. Am 21. v. Mts. werden diese Bäume auf dem Litzationswege im hiesigen Magistrat partienweise zum Verkauf gelangen.

Schlechte Zeiten. Warschauer Handels- und Industrieffirmen beklagen sich über die Schwierigkeit, mit der das Eintreiben der Außenstände verbunden ist, weswegen in der ausgefallen Bilanz die Rubrik „Debitoren“ derart umfangreich ist, wie es noch in keinem Jahre der Fall war.

Damen-Koupé's. Im Kommunikationsministerium wird eine Revision der Anordnung über die Benutzung der Damen-Koupé's in Passagierzügen vorgenommen. Die Frage gelangt infolge zahlreicher Beschwerden seitens der Passagiere auf die Tagesordnung. Wie bekannt, entzieht die Anordnung den Damen das Recht nicht, in Männer-Koupé's, den sogenannten allgemeinen, Plätze einzunehmen. Damen machen von dieser Lizenz gerne Gebrauch, da sie während der Fahrt in Sicherheit und Gesellschaft bleiben. Es kommt aber vor, daß in Damen-Koupé's acht Plätze sieben unbesezt bleiben, in den allgemeinen Koupé's hingegen Damen und Herren neben einander vollzählig sitzen, so daß ein freies ein tretender Passagier keinen Freiplatz findet. Die Konkurrenz ist nicht berechtigt, die Passagiere unruhig zu lassen und so erhalten Beschwerden. Im Kommunikationsministerium wird daher eine radikale Maßregel in Aussicht genommen.

Vom Waidwesen. Nach dem Muster wohlhabender Agrarier des Auslandes legen auch Großgrundbesitzer des Weichselgebietes Tiergärten zur Zucht edler Hochwildgattungen und Fasaniereisen an. Die Forstverwaltung von Stierniewie hat so viele Hirsche groß gezogen gehabt, daß sie vor einigen Wochen in der Lage war, mehrere Männchen und Weibchen an den Mann zu bringen. Die Tiere wurden für die Wildstände in der Gegend von Lowicz und Warschau erstanden und werden für weitere Forstreviere bestimmt. Auch Fasaniereisen werden unter der Aufsicht inländischer und ausländischer Sachkennner angelegt.

Vom der Börse. Donnerstag, den 10. März, um 5 Uhr nachmittags fand im Börsenlokal eine Versammlung der Börsenmitglieder, welche auf der Liste als Kaufleute erster Ordnung eingetragen sind, zur Wahl eines dritten vereideten Börsenmaklers statt. Den Vorsitz führte das Mitglied des Börsenkomitees, Herr Louis Albrecht. Mit Stimmenmehrheit wurde Herr Jakob Lande gewählt. Die Börse zählt daher gegenwärtig drei Börsenmakler, die Herren Hermes, Ostrowski und Lande.

Vom christlichen Lehrerverein. Die Verwaltung des christlichen Lehrervereins teilt mit, daß die auf den 5. März angelegte und nicht zustandegekommene Generalversammlung am 12. März um 8 Uhr abends im Vereinslokal stattfinden und ohne Rücksicht auf die Stimmzahl beschlußfähig sein wird.

Bezirksgericht. Am Donnerstag wurden von der Delegation des Petrikauer Bezirksamts unter dem Vorsitz des Vice-Präsidenten Krüger im Gerichtslokal des hiesigen Friedensrichters-Pleums an der Nikolaewskistraße folgende wichtige Prozesse verhandelt: Die 28 Jahre alte Favoritarbeiterin Antonina Antschak war angeklagt, mit ihrem Manne Maciej Antschak, 27 Jahre alt, ihre eigene 10 Jahre alte Tochter Marianna arg geschlagen und gemißhandelt zu haben. Der Hergang ist folgender: Der seinerzeit im Hause Nr. 57 an der Sredniastraße wohnende Tramwaymaschinist Stanislaw Kolobzinski machte fähig die Wahrnehmung, daß seine im selben Hause wohnende Nachbarin, die erwähnte Arbeiterin Antschak, jedesmal, wenn sie aus der Fabrik nach Hause kam, ihre Tochter unbarmherzig schlug, wobei oft auch ihr Mann mit half. Da Kolobzinski das Mißgeschick des Kindes nicht länger mehr mit anhören konnte und bei demselben, welches infolge der Mißhandlung

eines Tags zu ihm geflüchtet kam, am ganzen Körper mit Blut unterlaufene blaue Striemen und Flecke entdeckte, erstattete er hiervon der Polizei Anzeige, welche nach festgestellter Tatsache das Kind sofort von den Eltern wegnahm und das Kolobzinski aus christlicher Nächstenliebe sodann in Pflege nahm. Das war vor nunmehr zwei Jahren und drei Monaten. In der Untersuchung und auf der Gerichtsverhandlung stellte es sich heraus, daß das gemißhandelte Kind von ihrer Mutter unehelich geboren ward, nicht von ihrem gegenwärtigen Manne stamme und dieser erst nach seiner Verheiratung das Kind auf seinen Namen hat adoptieren lassen. Dem Kinde waren von seinem unehelichen Vater 100 Rbl. verschrieben worden, welche Summe dem Mädchen am Tage ihrer Verheiratung resp. Volljährigkeit oder falls daselbe vorher stirbt, der Mutter auszahlt werden sollte. Man nimmt daher an, daß die Rabenmutter ihr Kind deshalb so groß wie gemißhandelt habe, daß daselbe erkranken und sterben sollte, damit sie in den Besitz der 100 Rbl. komme. Vor Gericht bezeugte das Kind, daß es hauptsächlich von ihrer Mutter alle Tage mit verschiedenen Gegenständen, was ihr gerade unter die Hände kam, geschlagen und auf verschiedene Art gemißhandelt wurde. Der Vater habe es wenig geschlagen. Die Nachbarleute bezeugten, daß eines Tags bei der Mißhandlung die Mutter auch dem Kinde einen Arm ausgerent hatte. Auf die Fragen des Procurators bezeugte Kolobzinski, daß das Kind anfangs, als er es zu sich genommen, sehr nervös, schüchtern, fürchtlich und menschenscheu war, was sich aber später mit der Zeit völlig legte. Das Kind wäre bei ihm ein in jeder Beziehung artiges, folgsames und redliches Gewesen und habe sich nicht das Geringste zu schulden kommen lassen. In dem der Angeklagten seitens der Richter erteilt im letzten Wort zu ihrer Verteidigung behauptete diese das Gegenteil, indem sie angab, daß das Kind jedesmal, wenn sie aus der Fabrik nach Hause kam, nur ein artiges war, während daselbe während ihrer Abwesenheit sehr wild war und zu Hause stets großen Schaden angerichtet hätte. Doch die Richter ließen diese Ansrede nicht gelten und verurteilten die unmenseliche Mutter zum Verlust sämtlicher Rechte, einem Jahr Gefängnisstrafe und nachheriger Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer von vier Jahren. Maciej Antschak wurde freigesprochen.

Von der 3. Kinderbewahranstalt. Das Komitee der 3. Kinderbewahranstalt macht mit Gegenwärtigem bekannt, daß die Jahresversammlung der Vormünder und Vormünderinnen der Anstalt im zweiten Termine am 15. März um 4 Uhr nachmittags im Lokal des Greisen und Krüppelasylls stattfinden und ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Stimmen beschlußfähig sein wird. Gleichzeitig sagt das Komitee für eingegangene Spenden nachstehenden Spenden Dank: Herr Arneker — 12 Borkhänge; Herr Sompa — 20 Korzyh Kohlen; Herr Szczesniowski — Druck der Einladungen und Konverts; und Herr Linka — 6 Borkhänge.

Immobilienversteigerung. Im hiesigen Friedensrichters-Pleum wurde folgende in unserer Stadt befindlichen Grundstücke auf dem Wege des Weichsel zum Verkauf gelangen: Am 23. März (5. April) die der Witwe Ruda Maria Dobrzynska und den Erben des Abraham Josef Dobrzynski gehörigen, an der Ziegel-, Pragnanianska- und der neu eröffneten Straße unter Nr. Nr. 1632, 1633, 1638, 1639, 1641, 1642 und 1643 gelegenen Bauplätze. — Am 24. März (6. April) das an der Petrikauerstraße unter Nr. 542/128 gelegene, dem Michel Sirk, Miriam und Chaja Gordin sowie den Eheleuten Gustav und Alwine Schicht gehörige Grundstück.

Ein Opfer der Winteldavolatur. Wie unseren Lesern noch erinnernlich sein wird, wurde in dem Prozeß gegen den hiesigen Hausbesitzer Daniel Pajak und den hiesigen Bauarchitekten Peter Brakalski wegen der Winteldavolatur für der Anzeigeträger Nr. 37, die Schadenersatzforderung in Höhe von 18,000 Rubel der beiden Bauarbeiter Gospodarz und Rudzki, welche bei dieser Katastrophe zu Schaden gekommen sind, vom Bezirksgericht zurückgewiesen. Trotzdem haben der genannte Hausbesitzer und Architekt ge-

meinsam aus ihrem eigenen guten Willen diesen Arbeitern eine Geldunterstützung ausgezahlt, wofür diese beim Notar Rogulnicki einen Akt unterzeichneten, daß sie keinerlei Forderungen an Pajak und Brakalski haben. Doch als die Winteldavolaten bei den Arbeitern Geld spürten, suchten sie diese zu bereuen, doch einmal wegen Schadenersatz zu klagen und ihnen hierbei das Geld anzulügen. Gospodarz ging auf den Heim und verklagte Pajak beim Friedensrichter des hiesigen neunten Bezirks auf eine große Schadenersatzsumme, während Rudzki schlauer war und erst dann klagbar werden wollte, wenn Gospodarz geminne. Doch der Friedensrichter wies einfach die Forderung des Klägers mit dem Hinweis zurück, daß er, da schon einmal vom Bezirksgericht zurückgewiesen, überhaupt zum zweiten Male diesbezüglich nicht klagbar werden könne.

Berichtsaussage. In der nach Warschauer Blättern in Nr. 57 unseres Blattes vom 26. Februar (10. März) wiedergestellten Notiz über ein Falliment in Moskau soll es heißen: „Das Falliment der Moskauer Firma H. und A. Rosenzweig...“

Uebersahren. So gestern Nachmittag wurde auf der Petrikauerstraße vor dem Hause Nr. 115 der 16 Jahre alte Sandfuhrmann Wladyslaw Graczyk von einem Wagen überfahren und erlitt hierbei erhebliche Verletzungen an beiden Beinen. Der alarmierte Arzt der Unfall-Rettungsstation erteilte dem Verletzten entsprechende Hilfe.

Erkrankungen auf der Straße. Auf der Konstantiner Straße vor dem Hause Nr. 29 erkrankte ein ungefähr 18 Jahre alter unbekannter Mann, wurde gänzlich benutzlos und mußte in diesem Zustande mittelst Rettungswagens nach dem Hospital des roten Kreuzes gebracht werden, woselbst sein Name und seine Adresse nicht festgestellt werden konnte. — Auf der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 35 erkrankte gleichfalls plötzlich ein ungefähr 50 Jahre alter unbekannter Mann und mußte in benutzlosem Zustande mittelst Rettungswagens nach dem Pognanski'schen Hospital gebracht werden. — Auf der Rekowski'straße Nr. 27 erkrankte plötzlich der aus Ruzno nach unserer Stadt Arbeit suchende gefasene 26 Jahre alte Arbeiter Majer Zep, und auf der Glownastraße Nr. 51 der 70 Jahre alte Arbeiter Mathias Wragahn, welcher einen heftigen Sonnenblutstrom bekam. Auch in diesen beiden Fällen wurde seitens des Arztes der Unfall-Rettungsstation sofortige Hilfe erteilt.

Meistbietender. Auf der Alexandrowskistraße vor dem Hause Nr. 49 wurde der an der Promenadenstraße in Baluth wohnende Fabrikarbeiter Wladyslaw Szulinski, 22 Jahre alt, bei einer Schlägerei mit Meistbietenden mehrfach erheblich verletzt.

Spenden. Zu Gunsten der Krieger im ferneren Osten sind folgende Spenden eingeleistet: Von dem Meißler und Arbeiter der Fabrik Julius Lange wurden 45 Rubel 5 Kop. gesammelt. — Auf dem Bearbönis des Herrn Werthold Richard wurden durch Herrn M. Dienster 2 Rubel 60 Kop. gesammelt. Dank und Bekheiden wir den Empfängern.

Aus Dabianica. (Eingefandt.) Zum Bau des Gemeindehauses sind seit Dezember vorigen Jahres vorigen Jahres folgende Liebesgaben eingeleistet: durch die Redaktion der „Kodzer Zeitung“ (von Fel. S. Bergmann und F. L. Bartel) 3 Rbl., Herr Heinrich Reinmann 3 Rbl., Herr Friedrich Krause aus Joachim 5 R., Frau Adapa E. aus Czyszin (anlässlich der goldenen Hochzeit) 5 Rbl., Herr Karl Koblak 2 Rbl., auf der Lauffer bei Herr. D. Reichner durch Frau Dürer am Samstag 1 Rbl. 61 Kop., Frau S. Küntz 1 Rbl., Kirgenkollekt 2 Rbl. 79 Kop., vom 2. Kirchenchor 4 Rbl. 50 Kop., P. 2 Rbl., auf der Lauffer bei Herrn G. Zeif durch Frau Dürer gesammelt 22 Kop., Familie R. 5 Rbl., von den Herren Gottf. und August Pabonicki 2 Rbl., R. 2 Rbl., auf der Geburtstagsfeier des Herrn A. R. der gesammelt 4 Rbl., Frau Mathilde Schläder 1 Rbl., Herr Theodor Habrion 100 Rbl., aus der Missionsschule der Frau Tild 3 Rbl. 63 Kop., Herr Karl Schneider 1 Rbl., Herr Adolf Prüfer 2 Rbl., R. 25 Rbl., R. 25 Rbl., auf der Hochzeit des Herrn C. Buchholz mit Fel. S. Schmidt 10 Rbl., Frau A. Pufsch 2 Rbl., R. 10 Rbl., auf der Verlobung des Fel. Kuzinska gesammelt 7 Rbl. 54 Kop., von den Herren: Ludw. Schulz 5 Rbl., Wilhelm Fried 5 Rbl., und August Freund 5 Rbl., Frau Dor. Holmann 3 Rbl., auf der Geburtstagsfeier des Herrn A. Puffer gesammelt 7 Rbl. 10 Kop., auf der Verlobungsfeier des Fel. Gadel mit Herrn Seiler durch Herrn König gesammelt 4 Rbl. 68 Kop., R. 10 Rbl., Herr Eduard Gajewski 2 Rbl., Herr Wilhelm Krause 25 Rbl., Fel. A. Preiß 4 Rbl. 33 Kop., Herr Kantor Wolff 10 Rbl., von den Konfirmantinnen 8 Rbl. 27 Kop., von den Erträgen bei der Beerdigung der Schwester Karoline 8 R., aus der R. in Höhe 1 Rbl. 38 Kop., von den Sängern und Jungfrauenversammlungen 7 Rbl. 98 Kop., von den Sonntagsschülern von Dabianica 26 Rbl. 27 Kop. Im Ganzen sind bis er. eingeleistet 625 Rbl. 81 Kop. Allen werten Spendern und Spen. erinneren dank herzlich und wünscht Gottes Segen

Pastor R. Schmidt.

Zum Kriege in Ostasien.

Eodz, 11. März 1904.

Englische und amerikanische Offiziere werden also nicht zugelassen, den Lauf der Kriegsbereignisse vom russischen Hauptquartier aus zu beobachten; die hierüber eingeleiteten Anfragen wurden russischerseits kategorisch zurückgewiesen. Feiner konnte die Sache wohl nicht erledigt werden. Der Lauf der Ereignisse wird in der Regel zu wissenschaftlichen Zwecken verfolgt. Jeder Krieg bringt neue Experimente und dementsprechend neue Erfahrungen mit sich; er erteilt Aufschluß, inwiefern die Grundzüge der Kriegskunst fortgeschritten sind und wie die Anordnungen des Hauptquartiers in Vollzug gebracht werden. Das Amt eines solchen Berichterstatters oder kurzweg Beobachters setzt daher vor allem eine gründliche wissenschaftliche und speziell militärische Vorbildung voraus; es erfordert ferner eine flinke Orientierungsgabe, um die vor sich gehenden Bewegungen und Begegnungen richtig zu würdigen und abzuschätzen, und eine bis zur Selbsterleugnung erweiterte Unparteilichkeit. Nun ist es aber mehr

als zweifelhaft, ob englische und amerikanische Offiziere zu Lande mit Eigenschaften ausgerüstet sind, die diesen Anforderungen Rechnung tragen. Zu Lande hatten die Amerikaner seit dem Kriege des Nordens mit dem Süden keine Gelegenheit, den Kram ihrer Tüchtigkeit öffentlich anzustellen; und die englischen Lords haben sich im Burenkriege Blößen gegeben, welche apodiktisch feststellen, daß Unteroffiziere der Kontinentalarmeen von Taktik und Strategie, „sans comparaison“ „ohne Vergleich“ mehr verstehen, als die Generalführer Roberts und Kitcheners verstanden haben. Wer die Ereignisse bei Mafeking, an der Tugela und am Baal aufmerksam verfolgte, wird zugeben müssen, daß hier von Operationen im Sinne der militärischen Kompetenz keine Rede war; der Krieg war eben eine Kette von principiellen Fehlern, und wenn man morgen das gut machen wollte, was man heute verfuhrte, schloß man frische Böde. Wofür Roberts seine Millionen, gratifikation erhielt, wüßte in England niemand vernünftig Bescheid zu geben; die Nachlassenschaft, die er Kitchener übergab, erinnerte an Rom nach der neronischen Brandkatastrophe und Kitchener war da der richtigste Mann, um aus der Klemme herauszu helfen: er mordete, brannte, verwülfete, wie ein Inquisitor, wie eine blutfangende Geißel der Vorsehung zur Veranschaulichung eines unschuldig heimgesuchten Volkes, wie ein moderner Bütcher, vor welchem selbst Herzog Alba in den Hintergrund getreten wäre. Denn als letzter der Grafen Lamoral Egmont und Horn zum Strange verurteilt hatte und die Exekution so vollzogen worden war, daß er derselben aus dem Fenster seines Kabinetts zusah, so schickte er den Opfern seines Kanibalismus eine Thräne nach; Kitchener hatte hingegen für Wittwen und Waisen nicht nur keine Thränen, sondern nicht einmal ein halbwegs anständiges Wort!

Unter solchen Auspicien hätten die Relationen englischer Offiziere die Kriegswissenschaft nicht bereichert und die Aufeinanderfolge der Vorgänge am Kriegstheater nie ins rechte Licht gesetzt, weil ihnen dazu — „sine ira et studio“, — „ohne Zorn und Voreingenommenheit“ sein gesagt, der Kopf dazu fehlt. Das russische Hauptquartier konnte sich indes durch die englischen Marfe eine Last auf den Hals laden, deren Folgen vorläufig schwer abzusehen wären. Engländer sind Freunde und Bundesgenossen der Sapaner und nirgend wird dem Grundsatze „das Ziel heiligt die Mittel“ so slavisch und affenmässig gefröhnt, wie in England. Wozu also englische Späher? Zu Marktenderdiensten könnte man sie noch verwenden; aber auch die mühten Soldaten den Verkäusern genau auf die Finger sehen, — denn was etwas zu rauben und zu plündern vorliegt, treten stante pede englische Sinteressen zu Tage.

Eine Londoner Depesche meldet aus Kobe, die Zeitungskorrespondenten der neutralen Mächte seien der Meinung, daß die japanische Regierung die Lage verheimlichen oder aber eine Niederlage dem Volke vorzuenthalten wolle. Die Bevölkerung sei sehr unzufrieden. Der Optimismus der ersten Woche habe einer allgemeinen Verstimmung Platz gemacht. Zur Ergänzung und näheren Erläuterung dieser lakonischen Notiz läßt sich „Daily Telegraph“ aus Seoul telegraphieren: Gendarmerie-Patrouillen durchziehen das Land, um anti-japanische Kundgebungen zu verhüten, und eine heftige Meldung aus Peking berichtet, daß Nummern eines französischen russenfreundlichen Blattes in Japan rücksichtslos beschlagnahmt werden. Wie ein Brot, welches aus einem und demselben Mehl zu Teig durchknetet in drei gleichen, neben einander gelegenen Deifen gebacken wird, klingen die drei Meldungen verwandt. Erstens hatte eine optimistische Stimmung in Japan bis zur Stunde keinen rationalen Haltepunkt. Wenn ein Gegengewicht ansteigt, dem Gegner Verluste beibringt, aber nach dreißig oder vierzig Minuten eiligst abdampft und dabei seine letzten Fahrgänge im Schlepptau retziert, so ist noch kein Erfolg erzielt. Die öffentliche Meinung Japans ist durch falsche Signale aus Tokio erbärmlich belogen und beschwibelt worden, und die tokiotischen Salomone wären besser daran, wenn sie mit ihren Worten unachtsamer ökonomist hätten: „quidquid agis, prudenter age et respice finem“, — „was du tust, tue klug und berücksichtige das Ende“. Die öffentliche Meinung Japans wird auf die Probe gestellt; ob ihr noch so manche Enttäuschung nicht widerfahren wird, wird die nächste Zukunft zeigen. Mit Nachrichten vom Kriegstheater

plage verhält es sich gerade so, wie mit Erbern, welche äußerlich mit Bierat und Blumen angepöbeln, im Innern Verwesung bergen. Wenn Japaner die Koreaner durch Gendarmen auf ihre Seite herüberziehen wollen, so wird dieser inductive Patriotismus auch dann unzuverlässig sein, wenn nicht nur Marquis Ito, sondern das ganze Kabinett von Tokio auf Korea Quartier nimmt, um die koreanische Regierung vollständig den Maßnahmen Japans zu unterwerfen. Desto schwieriger wird die Aufgabe sein, wenn man bedenkt, daß in Korea Kosaken mit vollem Dampf arbeiten!

Unbedeutende Schärmen abgerechnet, hat sich übrigens die Lage nicht geändert; der Entwurf der Ereignisse darf durch überreichte Krugschlüssel nicht vorgegriffen werden. Damit mögen sich die andererseits 17 englischen und amerikanischen Korrespondenten unterhalten, denen erlaubt worden ist, die japanische Armee zu begleiten und — selbstverständlich — zu lägen

Neue Kämpfe.

Petersburg, 11. März. (R. L. A.) Telegramm des Statthalters an Seine Majestät den Kaiser.

Mukden, 10. März. Der Kommandant der Festung Port Arthur teilt mit: In der Nacht zum 10. d. Mts., um 12 Uhr, wurden beim Rechte unserer Scheinwerfer auf dem Meere Kumpfe von Schiffen gesehen, die den Minenbooten ähnlich sahen; unsere Batterien eröffneten sofort ein Feuer. Um 2 Uhr 40 Minuten stachen unsere Minenboote in See und stießen gegen 4 Uhr in der Nähe des Leuchtturmes „Laoitschan“ mit dem Feinde zusammen. Nach einigen Schüssen zog sich der Feind in südlicher Richtung nach Schantung zurück. Unsere Minenboote kehrten in den Hafen zurück. Um 6 Uhr früh wurden wiederum Minenboote ausgedeckt, die in einer halben Stunde in den Hafen zurückkehrten. Es war die Nachricht eingetroffen, daß sich die feindliche Eskadre der Festung näherte und schon um 8 1/2 Uhr eröffneten die Japaner wirklich ein Feuer auf unsere Kreuzer und auf die Festung. Die feindliche Flotte besteht aus 14 Schiffen.

Wladiwostok, 11. März. (S. L. A.) Am 8. d. Mts., um 9 Uhr abends, traf das Telegramm des Statthalters mit dem Allerhöchsten Glückwunsch seiner Majestät des Kaisers ein. Das Telegramm, das von den versammelten Chargen mit Begeisterung empfangen wurde, wurde sofort in alle Stäbe der Regimenter, Forts und Batterien mit der Verordnung befördert, es sofort vor der Front der Truppen vorzulesen. Der Enthusiasmus der Stadt ist unbeschreiblich; überall der Jubel der Truppen, das Hin- und Herren der Ordonnanzen mit dem Befehl der Verlesung des Allerhöchsten Telegramms, der Gesang der Nationalhymne und das tausendfache Echo der Hurraufe. Prozessionen mit Militärkapellen an der Spitze durchziehen die Stadt, nur an den Kreuzstraßen stehen bleibend, wo das Allerhöchste Glückwunschtelegramm verlesen wird, von der Klänge der Hymne und donnernden Hurra begleitet. Diese festlich-feierliche Stimmung dauerte lange bis nach Mitternacht; erst am andern Tage trat die gewohnte Stille ein. Der Allerhöchste Glückwunsch wurde mit einem Aufruf an alle Russen und Eingeborenen in Tausenden von Exemplaren verteilt. Zu dem Aufruf sind die erlebten Ereignisse beschrieben, die patriotische Tätigkeit der russischen Bevölkerung und die Ruhe und Ordnung der hiesigen Bevölkerung beglänzt und Allen ein Dank ausgedrückt; der Aufruf endigt mit einem Wohl auf Seine Majestät den Kaiser, der die Garnison und die Bevölkerung mit einem Allerhöchsten Glückwunsch beglückte. Das gültige Wort des Kaisers verjüngte die Kräfte der Garnison und festigte die unerschütterliche Zuversicht der Bevölkerung. Kein Versuch des dreifachen Feindes soll uns erschrecken; Truppen, Flotte und alle Russen werden die ihnen anvertraute Feste an den Ufern des Großen Ozeans stets mit ihrem Leben verteidigen.

Tokio, 11. März. (S. L. A.) Komimura teilt in einem offiziellen Bericht über das letzte Bombardement auf Wladiwostok mit, daß am 6. d. M. von Seiten der japanischen Eskadre ein Bombardement auf Wladiwostok eröffnet wurde, welches aber resultatlos verlief; nach der unmittelbaren Attacke auf den Hafen eröffneten die Schiffe ein Feuer auf die Stadt, welches 40 Minuten dauerte. Der Admiral nimmt an, daß die Geschosse der Stadt Befestigungen zugefügt haben. Die russischen Batterien hatten nicht geantwortet. Nach dem Bombardement unternahmen

die japanischen Kreuzer eine Erkundungsfahrt, die auch ohne Resultat verlief.

Petersburg, 11. März. (R. L. A.) Seine Majestät der Kaiser geruhete eine Deputation der Residenzblätter zu empfangen, die erwählt worden war, Seiner Majestät dem Kaiser eine Alleruntertänigste Adresse zu überreichen. Nachdem Seine Majestät der Kaiser die Adresse angehört hatte, geruhete Höchstdieselbe sich mit folgenden Allerhöchsten Worten an die Deputation zu wenden:

„Ich danke der Petersburger Presse für die in der Adresse ausgedrückten Gefühle. Indem ich die Presse in der letzten Zeit aufmerksam verfolgte, konnte ich mich überzeugen, daß sie eine richtige Erklärerin der gegenwärtigen Ereignisse war. Daß sie vom nationalen Geiste durchdrungen und belebt ist, bereitet mir wirkliches Vergnügen. Ich hoffe, daß auch in Zukunft die russische Presse sich ihrer Aufgabe, die Gedanken und Gefühle eines großen Landes auszudrücken, würdig erweisen und von ihrem großen Einfluß auf die gesellschaftliche Stimmung Gebrauch machen wird, indem sie Wahrheit und nur Wahrheit berichtet.“

Wladiwostok, 11. März. (R. L. A.) Die koreanische Bevölkerung der Festung, die von den Sympathien für Rußland durchdrungen ist, stellte dem Festungskommandanten die erforderlichen Arbeiter zu Festungsarbeiten unentgeltlich zur Verfügung.

Tientsin, 11. März. Eine japanische Truppenabteilung schreitet zum Fulu vor. Gegenwärtig befindet es sich ungefähr 70 englische Meilen von Niutschuan. 35.000 Russen haben in Loojan eine feste Position. Man erwartet einen Kampf.

London, 11. März. (R. L. A.) Der erste Lord der Admiralität erhielt von den Müttern und Frauen der Offiziere des Kreuzers „Warjug“, der zum Liban'schen Kriegshafen zählt, sowie von den Frauen in Liban ein Telegramm, in welchem sie den Lord bitten, dem Kapitän und den Mannschaften des englischen Kreuzers „Talbot“ ihren unbegrenzten Dank für die bei der japanischen ungenutzten Matrosen nach dem Kampfe bei Tschimo erweisene humane Behandlung auszusprechen. Lord Selborne beauftragte den englischen Botschafter in Liban, den Besonderen des Telegramms zu danken und zu versichern, daß die englische Flotte stets erfreut ist, wenn sie den Matrosen einer befreundeten Nation Hilfe erteilen kann.

Port-Arthur, 11. März. (R. L. A.) Im Raum der kriegserischen Operationen ist alles unverändert. Die Einwohner haben sich beruhigt. Jeder beschäftigt sich mit seiner Arbeit.

London, 11. März. (R. L. A.) Es ist unumgänglich eine offizielle Nachricht in betreff des japanischen Anleiheprojektes zu erhalten. Man hat Grund anzunehmen, daß Japan die Möglichkeit haben wird, in London eine Anleihe zu emittieren.

London, 11. März. (S. L. A.) Laut Blättermeldungen befinden sich einige japanische Detachements nördlich vom Jalufluß. Aus Tientsin wird telegraphiert, die Russen hätten angeblich Finghantschan verlassen und waren gegen Westen marschiert. In Kürze wird ein Kampf erwartet, es haben schon einige kleinere Zusammenstöße stattgefunden. Die Telegraphenleitung zwischen Senkan und Fusan ist zerstört, angeblich von russischen Vorpostenpatrouillen. — Aus Tschifu wird gemeldet, daß die Russen in Witschu einen japanischen Offizier und fünf Soldaten gefangen genommen haben, welche nach Jentsch transportiert wurden.

Berlin, 11. März. (S. L. A.) Anlässlich der künftigen Gerichte, Königin Eduard beabsichtigen den Vermittler zwischen den Mächten zu spielen, hatte der Londoner Korrespondent des „Wiener Tagblatts“ mit dem japanischen Gesandten in London ein Interview, der kategorisch erklärte, daß der Krieg zwischen Rußland und Japan in Anbetracht des vollständigen Gegenteils beider Interessen im ersten Stadium seiner Entwicklung nicht abgerochten werden könne. An der Börse kursierten jedoch Gerüchte über eine Vermittlung.

Nagasaki, 11. März. (R. L. A.) Die Besatzung der von den Japanern geloherten Handelschiffe, im Ganzen 400 Mann, wurden freigelassen. 40 Offiziere dieser Schiffe befinden sich noch in Safes

Peking, 11. März. (S. L. A.) Die Nachricht in Peking hätte nach Eröffnung der Feindseligkeiten eine Panik stattgefunden, ist falsch. In Peking lebt man so wie früher.

Washington, 11. März. (S. L. A.) Ein offizielles Telegramm aus Tschifu bestätigt, daß sich die Japaner in Finghantschan befinden.

Tsintou, 11. März. (R. L. A.) Der englische Konsul forderte die Frauen und Kinder der englischen Untertanen auf, Niutschuan zu verlassen.

Wladiwostok, 11. März. (R. L. A.) Der Statthalter teilte dem Kommandanten der Festung Wladiwostok mit, daß Seine Majestät der Kaiser zu Befehl geruhete, der Garnison und allen Verteidigern Wladiwostoks den Allerhöchsten Glückwunsch anlässlich des ersten Kampfes und die Überzeugung Seiner Majestät zu übermitteln, daß wir die Aufschläge des Feindes zu nichte machen werden. — Die Garnison und die Stadt jubelt.

Peking, 11. März. (S. L. A.) Das sympathische und glanzwürdige französische Legation „Eho de Chine“ wurde auf Befehl der Behörden konfiszirt, da es russenfreundliche Artikel druckte.

Schanghai-nuan, 11. März. (Eigene Korrespondenz, d. russ. Tel.-Agent.) Die Erinnerung Kuropatkins zum Hauptkommandierenden der Mandchurischen Armee hat hier großen Eindruck hervorgerufen.

Paris, 11. März. (S. L. A.) Der „Temps“ wird aus offizieller Quelle mitgeteilt: Da die chinesische Regierung annimmt, daß sie im Falle der Neutralitätsverletzung alle Kriegskosten zu tragen haben wird, so hat sie beschließen, strikte Neutralität zu wahren.

London, 11. März. Die heutigen Morgenblätter bringen keinerlei Einzelheiten über einen heftigen Kampf vor Talienwan und über ein Gefecht vor Port-Arthur. Sie vergehen nur ein Gerücht von einem Gefecht mit dem Wladiwostoker Geschwader. Außerdem enthalten sie Gerüchte von einer bevorstehenden freundschaftlichen Intervention Frankreichs, Englands und den Vereinigten Staaten.

London, 11. März. Daily Express meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat von dem Kommandanten der „Heiena“, welche in Tschifu stationiert ist, die Nachricht erhalten, daß die Japaner 40 Meilen nördlich vom Jalu in die Mandchurie eingedrungen sind.

London, 11. März. Wie aus Tokio gemeldet wird, sollen vorgestern abends japanische Kriegsschiffe die Forts von Talienwan bombardiert und dann Port-Arthur angegriffen haben. Man glaubt, daß in der Nähe von Wladiwostok eine entscheidende Seeschlacht stattfand und erwartet mit Spannung Nachrichten darüber. Das japanische Geschwader ging nach Wladiwostok, um das dort stationierte russische Geschwader aufzufinden und anzugreifen. Man meint, daß die Japaner nicht ihr ganzes Geschwader zurückgezogen hätten, wenn nicht der Aufenthalt des Feindes entdeckt worden wäre. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die russischen Schiffe in der Gegend der Psejebay gestanden und dort in einen Kampf verwickelt haben.

Woschma, 11. März. Das Bombardement von Wladiwostok wird jetzt amtlich bestätigt. Meldung über eine Beschädigung ja anderer Schiffe liegt hier nicht vor. Die Depeschenzensur wird mit äußerster Strenge geübt. Alle amtlich nicht bestätigten Meldungen werden zurückgehalten. Der Mission des Marquis Ito wird hier angeblickt der Lage große Bedeutung beigegeben.

Eine Lokalitätskundgebung.

Petersburg, 11. März. Gestern empfing Seine Majestät der Kaiser eine Deputation der Petersburger Presse, die durch den Minister des Inneren v. Plume eingeführt wurde und Seiner Majestät eine Adresse von vierzehn Tageszeitungen mit dem Ausdruck von Ergebenheitsgefühl überreichte. Seine Majestät dankte und sagte, er habe sich gefreut, in welcher richtiger Weise die russische Presse die Stimmung des Volkes wiedergegeben habe. Es ist dies das erste Mal, daß eine Deputation der Presse von Seiner Majestät empfangen wurde.

Amiral Makarow in Port-Arthur.

Petersburg, 11. März. Amiral Makarow ist gestern nach vorheriger Befestigung Dalays in Port-Arthur eingetroffen und hat seine Platte auf dem Kreuzer „Kefold“ nach Ueberreichung eines Heiligenbildes durch die Militär-Behörden gehabt.

Diplomatische Hilfeleistung.

Wien, 11. März. Dem Vizekanzler nach haben sämtliche Kabinette der Großmächte der russischen Regierung mitgeteilt, daß vom Standpunkte des Völkerrechts die russischen Beschwerden gegen Japan gerechtfertigt seien und alle Verantwortung Japan zugeschrieben werden müsse.

Telegramme.

Petersburg, 11. März. (S. L. A.) Das rote Kreuz beantragte Prof. Morrens laut Bestimmungen der Haager Konferenz ein Informationsbureau für Verwundete zu organisieren.

Peschever, 11. März. (R. L. A.) Major Napomes Hssein-Chan, der dem Dmar-Ghan, Bruder des Emirs, zur Dienstleistung beigegeben wurde, wurde auf Befehl des Emirs wegen der Hilfe die er Emir-Ghan bei der Flucht aus Kabul leistete, getötet.

Paris, 11. März. (R. L. A.) Es ist ohne Zweifel, daß der Kanzler des Marine-Ministeriums den Versuch macht, dem japanischen Marineagenten Dokumente auszuliefern. Man nimmt jedoch an, daß es ihm nicht gelang, diese Absicht auszuführen.

Serbie, 11. März. (S. L. A.) Die Nachrichten unserer Wiener Blätter, die eine antislawische Tendenz verfolgen, über die Unzufriedenheit, die in Montenegro herrsche, über politische Schwärmschriften gegen Kaiser Nikolaus und über die Notwendigkeit einer Kontrolle der Presse sind absolut unbegründet und tendenziös.

Belgrad, 11. März. (S. L. A.) Nachdem der Finanzminister kategorisch erklärt hatte, daß er zur Deckung des Defizits eine Anleihe zu erheben beabsichtigt, nahm die Skopschima mit Stimmenmehrheit die Erhöhung der Ergänzungsteuer bis auf 40% an. — Es verlautet, daß in Kürze einige Offiziere, die an der Verschönerung

beteiligt waren, ihre Dimission erhalten werden, unter ihnen auch Lazarewitsch, dessen Posten Powitsch bekleiden wird.

Eisenbahnkatastrophe.

Tomsk, 11. März. (R. L. A.) Bei der Station Jurtta ist der nach Schütst gehende Eisenbahnzug verunglückt. Vier Waggon sind zertrümmert. Ein Kosak ist tot; sieben Personen sind schwer und fünf — leicht verwundet.

Mädchenhandel.

Berlin, 11. März. Unter dem Verdacht des Mädchenhandels war in Frankfurt a. M. der Raftier und frühere Friseur Adam Pfarz verhaftet worden. Gestern wurde ein Mitschuldiger des Pfarz in der Person eines Friseurs gleichfalls verhaftet. Pfarz wird beschuldigt, junge Mädchen in öffentlichen Häusern zu Unzuchtswegen untergebracht zu haben. Sein Kasse hatte einen sehr schlechten Ruf. Er nannte sich Agent und vermittelte auch tatsächlich eine ganze Menge Geschäfte, speziell für Dirnen. Er kaufte und verkaufte Haare, Brillanten, Kleider usw. Durch eine Anzeige wurde die Polizei darauf aufmerksam, daß er auch Mädchen an öffentliche Häuser vermittelte. Da dies als Kuppelerei bestraft wird und sich auch mit dem Begriff des Mädchenhandels deckt, wurde Pfarz in Haft genommen. Die Spuren seiner Tätigkeit führen meist nach Süddeutschland. Unter anderen kommen Mannheim, Karlsruhe, Mainz und Wiesbaden in Betracht. Einige Mädchen wurden auch nach Norddeutschland geschafft.

Eine schwere Schiffskatastrophe.

Saigon, 11. März. Zwischen dem an der Küste von Cochinchina liegenden Kap Saint Jacques und den Leuchttürmen von Gantien ging der französische Dampfer „Cambodge“ während einer Sturmnacht unter. Ungefähr hundert Personen werden vermisst. An Bord befanden sich 29 französische Straßengefangene, die von elf Soldaten bewacht wurden. Auch sie sind ertrunken, ebenso eine Reihe annamitischer Familien mit zahlreichen Kindern. Der Kapitän des Dampfers erreichte schwimmend das Ufer.

Die Verhaftung eines koreanischen Prinzen.

Soul, 11. März. Dem „Newyorker Herald“ wird aus Soul gemeldet, daß die Polizei von Tschemulpo einen Schwager des koreanischen Kronprinzen verhaftet habe in dem Augenblick, als er sich an Bord eines nach Schanghai bestimmten Dampfers einschiffen wollte. In seinem Besitz seien wichtige Papiere gefunden. Es bestehe die Vermutung, daß die koreanische Regierung eine Intrigue anspinnen wollte.

Dementi.

Wladiwostok, 11. März. (R. L. A.) Die Nachricht von einem Kampfe unseres Kreuzergeschwaders mit der japanischen Flotte ist erfinden.

Neue Spionageaffaire.

Paris, 11. März. „Figaro“ berichtet über eine neue Spionageangelegenheit. Es handle sich um das Anwerben von Mitteilungen aus dem Generalstab der Marine an den Militärattache einer auswärtigen Macht. Ein Zufall habe zur Entdeckung der Schuldigen geführt: Ein Brief, welcher einem Offizier, für den er nicht bestimmt war, zugestellt wurde, ließ die Spur erkennen. Der betreffende Offizier übergab den Brief seinem Vorgesetzten; die Sicherheitspolizei wurde informiert und der Schuldige verhaftet. Es handle sich angeblich um den Günstling einer Persönlichkeit aus der Umgebung des Marine-Ministers Pelletan.

Skandalprozess.

Belgrad, 11. März. Der frühere Sekretär des Königs Alexander Petroniwitsch hatte sich gestern vor Gericht wegen der Anklage, 58.000 Dinar aus dem Nachlaß des Königs vernachlässigt zu haben, zu verantworten. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis und zweijährigen Verlust der bürgerlichen Rechte.

Gegen die Jesuiten.

Saarbrücken, 11. März. Nachdem gestern Abend der Beschuß des Bundesrats, welcher den § 2 des Jesuitengesetzes aufhebt, bekannt geworden war, wurde während der Nacht das Bismarckdenkmal auf dem Schloßplatz mit Trauerflor umhüllt und ein großes Plakat angebracht mit der Aufschrift: „Bismarck erwach, mach unsre Sache § 2!“ Diese Demonstration wurde heute früh entdeckt.

Prag, 11. März. Da die gestrigen Demonstrationen Abends einen bedrohlichen Charakter annehmen und die Herstellung der Ruhe erst nach 12 Uhr Nachts erfolgen konnte, steht die Verhängung des Belagerungszustandes bevor.

Zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes.

Berlin, 11. März. Fast sämtliche Morgenblätter besprechen in längeren Artikeln die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Die „Post“ schreibt: An der Ursache ist nichts mehr zu ändern und man muß sich hineinfinden; sie liefert aber von Nezem den Beweis, in wie hohem Grade die Regierung das Zentrum für die Durchführung einer Reichspolitik als unentbehrlich erachtet. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ erklären, daß nach den Ereignissen und Kundgebungen des vorigen Jahres ein großer Teil der evangelischen Bevölkerung Deutschlands den Schritt des Bundes-

rats als einen Schlag ins Gesicht empfinden werde. Das Schlimmste sei die wachsende Liebedienerei gegenüber dem Zentrum. Die „Staatsbürgerzeitung“ sagt, ganz abgesehen von der Frage, ob der Bundesrat daran recht getan hat, dem Reichstagsbeschluss Folge zu geben und damit neue Reime der Zwietracht zwischen den Konfessionen zu säen, müsse das Vorgehen des Bundesrates selbst befremden. Die „Tägliche Rundschau“ bezeichnet den Beschluss als ein nationales Unglück. Der konfessionelle Streit werde durch die Rückkehr der Jesuiten verschärft werden. In politischer Hinsicht sei ein Schaden angerichtet, der kaum mehr gut zu machen ist. Man gelte es, den Abwehrkampf gegen den Ultramontanismus in immer weitere Reihe zu tragen. Die „Nationalzeitung“ nennt das Verfahren des Bundesrats zwar korrekt, weil damit nur ein dem Zentrum gegebenes Wort eingelöst sei; indes sei die große Frage, ob es tatsächlich gelingen werde, den konfessionellen Hader abzuschwächen und das Zentrum zu einer sachlicheren Politik zu bewegen. Leider müsse die Ansicht hierfür als so schlecht, wie nur je bezeichnet werden. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Man hat seit Jahren genug gesehen, welcher Günst sich Zentrum, Kurie und Klerus an den maßgebenden Stellen erfreuen und mag der „regierenden Partei“ nützlich erscheinen, bald Dienste auf Vorschuss zu leisten, bald einen saftigen Druck auszuüben. Sie weiß längst, daß es in jedem Falle für die Gesetzgebung, die Regierung und die Verwaltung heißt: Katholisch ist Krumpf. Der „Vorwärts“ sagt, die Aufhebung habe um so mehr symbolischen Wert, als sie das Zeichen nicht einer vernünftigen Abneigung gegen Ausnahmefetze sei, sondern der Neigung der Regierungen, mit dem Zentrum Frieden und Freundschaft zu halten. So drohend auch die Gefahr des Bundes zwischen Regierung und Klerikalismus sei, die Sozialdemokratie begrabe die Abtragung eines Stückes des Jesuitengesetzes, für die stets gewirkt habe.

Erdbeben.

Rom, 11. März. Erschütterungen der Erde hatten wir vor kurzem aus verschiedenen Teilen Italiens und Oesterreich-Ungarns gemeldet. Nachdem dann einige Zeit Ruhe geherrscht hatte, ha-

ben jetzt die Erdbewegungen wieder eingesetzt. Es wird gemeldet, daß nachdem schon in der Nacht zum Dienstag zwei Erdstöße bemerkt worden waren, heute früh in Bozen kurz nach fünf Uhr wiederum dasselbe Phänomen sich zweimal wiederholte. — Ein Telegramm aus Rom teilt uns mit, daß aus Padua, Treviso, Urbino und Udine leichte Erderstöße gemeldet wurden. In Larent und in Pontebba bei Udine sind durch Erdstöße Schäden verursacht worden.

Zur Reise des deutschen Kaisers.

Rom, 11. März. Die Blättermeldung, daß Kaiser Wilhelm mit dem König von Italien im Hafen von Messina eine Zusammenkunft haben werde, wird im Quirinal als verfrüht bezeichnet.

Ein Avancement.

Belgrad, 11. März. Der Kronprinz wurde nach abgelegter Unteroffiziersprüfung zum Korporal ernannt.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn E. S., hier. Ihr „Eingeklammt“ können wir so nicht veröffentlichen. Vielleicht schildern Sie uns den Fall ausführlicher.

Kirchliche Nachrichten.

In den hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinden finden in der nächsten Woche die Gottesdienste in folgender Ordnung statt:

In der St. Trinitatis-Kirche:

Am Sonntag, den 13. März, Vorm. um 10 Uhr Beichte, um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Hauptgottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier, Pastor Gundlach. Joh. 6, 1—15. Nachmittags um 2 Uhr Kinderlehre. Abends 6 Uhr Gottesdienst, Pastor Habrman. Am Mittwoch, den 16. März, Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Pastor Gundlach. Math. 27, 39—44. Am Freitag, den 18. März, Vorm. um 10 Uhr Beichte, um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Passionsgottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier, Pastor Gundlach. Luc. 23, 33—37.

In Konfirmandensaale:

Am Sonntag, den 13. März, Nachm. um 4 Uhr Versammlung der konfirmanden weibl. Jugend. Abends um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, Versammlung der konfirmanden männlichen Jugend.

In der Armenhaus-Kapelle:

Am Sonntag, den 13. März, Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst, Pastor A. Gerhardt.

In Kantorslokalen (Panska-Strasse 44) Am Dienstag, den 15. März, Abends um 8 Uhr Bibelstunde, Pastor Habrman.

In der St. Johannis-Kirche:

Am Sonntag, den 13. März, Vorm. um 10 Uhr Beichte, um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Hauptgottesdienst, Ober-Pastor Angerstein. Nachmittags um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Kinderlehre, Diakonus Dietrich. Nachmittags um 6 Uhr Passionsgottesdienst, Diakonus Dietrich. Am Freitag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr Passionsgottesdienst mit hl. Abendmahl, Ober-Pastor Angerstein. Abends um 8 Uhr Passionspredigt, Pastor Manitius. Die Umwoche hat Pastor Manitius.

In Stadtmittelsaal:

Am Sonntag, d. 13. März, Vorm. um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst, Pastor Manitius. Nachm. um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Konfirmandenversammlung, Ober-Pastor Angerstein. Abends um 7 Uhr Jungfrauenverein.

In Jünglingsverein:

Sonntag und Dienstag Abends um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlungen.

Unbestellbare Telegramme.

Vom 26. Februar 1904 (a. St.):

Adressat:	Aufgabeort:
Filonow, Widzewskaftr. 32.	Komarovic.
Luchtynski, Wolodniawskfr.	Warschau.
Perschi, Segelmannstr. 64.	Kanawin.
Gebr. Agisim.	Suzhum.
Jane.	Kiew.

Fremden-Liste.

Grand-Hotel. Herren: Sewern — Tomaszow, Below — Hamburg, Ruman — Remscheid, Byzniewski, Proner, Szerejewski u. Sunab — Warschau, Furmann — Plaut, Gildesinger — Colmar, Bigano — Winst, Danilow — Petersburg, Roth — Gora. Hotel Polski. Herren: Dlugacz — Grobno, Helas — Bendzin, Michalski — Jonska-Wola, Rembelinski — Cenczyce, Rogdaneki — Wilczon, Wisjala — Pawianice, Friesmann, Spring, Kaminski, Malachowski, Brudner und Bialowski — Warschau. Hotel Victoria. Herren: Karabowski — Winst, Dlugoszewski — Przeborsz, Zuderwar und Eisenberg — Warschau, Rieffen — Glabach, Zeltowski — Staw, Kurnatowski — Wola Krotocza, Terner — St. Petersburg.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 12. März 1904 bei halben und populären Preisen aller Plätze in durchweg prachtvoller neuer Ausstattung an Kostümen, Decorationen und Requisiten, sämtliche Tänze des Ballets auf das effektivste einstudiert, die lustige Charakteristisch feine Komik:

Der schöne Nigo.

Große Operette in 3 Akten mit Ballet von E. Krenn u. G. Lindau. Musik von G. M. Richter. Im 3. Akt: Einlage aus „Salvator Rosa“, italienisches Lied von Carlos Gomes, gesungen v. Hans Böhling. Morgen, Sonntag, den 13. März 1904. Abend-Vorstellung.

Fidele Weiber.

in 4 Akten von Leon Treptow. Musik von Franz Roth. Coupletts von Gustav Götz.

Auf ganz besonders hervorragende, überaus lustige Gesangsnummern sei schon im Voraus hiermit extra aufmerksam gemacht:


- I. Auftaktlied: „So zwei Brüder stoff und wieder“ gesungen von Paul und Peter (Edwin Stempel und Mar Demuth).
- II. „Der verliebte Kolibri“ Tanz-Duett: gesungen von Magda und Repomuk Rolte (Lotti Bayer und Rudolf Frenzel).
- III. „Der Ruf von Herzen“ Walzer, gesungen von Adele (Jula Kittel).
- IV. Großes Vocal-Duett „A. E. J. U.“, gesungen von Paul und Peter Fieder (Mar Demuth und Edwin Stempel).
- V. Allegorisches Festspiel: „Der Himmel auf Erden“ gesungen und ausgeführt vom gesamten Personal.
- VI. Großes Tanz-Serrett: „D du wunderbare Stadt“ gesungen von Adele, Magda, Rolte, Paul, Peter, Feib. (Kittel, Bayer, Frenzel, Demuth, Stempel, Wagner).

Der Inszenierung und gesamten Regie hat sich Herr Mar Demuth unterzogen.

Nachmittags-Vorstellung. Anfang 3 Uhr. Bei volkstümlichen u. halben Preisen aller Plätze zur Aufführung kommt das prächtige berühmte Schauspiel

Die Waise aus Lodow.

in 2 Abtheilungen u. 4 Akten v. Charlotte Birch-Pfeiffer. 0449 Die Direktion.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen am Mittwoch, d. 9. März, Nachmittag 5 Uhr, meine inniggeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Olga Herrmanowna Kobatschinska
geb. Strohkirch

im Alter von 40 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet heute Sonnabend, den 12. d. Mts., Nachmittag 1/2 2 Uhr, vom Trauerhause Rozwadowskaftr. 27 aus auf dem alten orthodoxen Friedhofe statt, wozu alle Verwandten, Freunde und Bekannten eingeladen werden.

1021 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Eine leistungsfähige deutsche Fabrik möchte einer gut situierten Firma den

Alleinverkauf

ihres Fabrikats, das in jedem Colonialwarengeschäft verwendet wird, übertragen. Der Artikel hat große Zukunft und führt sich überall leicht ein. Gefl. Offerten befördern unter B. 6897 b Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim, (Deutschland). 0445

 Ein mittelgroßer gelber Hund,

mit weißer Brust, gespaltener Nase, langen Ohren und geflügelter Rute hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abgegeben Widzewskaftr. 144, Wohnung 47. 11016 3 1

Ein erfahrener 1011 $\frac{3}{4}$ I **WEINKÜPER**, welcher in erstklassigen Wein-Niederlagen gearbeitet hat, übernimmt das Weinabziehen bei den Herren Weinhändlern u. in Privathäusern. Richtet Weinkeller ein, klärt und verbessert fauerwerbende Weine aller Sorten. Sehr mäßige Preise. Gefl. Bestellungen zu richten an **J. Hostynek**, Wein-Küper im Grand-Hotel, ober Zabawskaftr. 8, W. 11.

Ein kleines braunes

Portemonnaie

ist mit Inhalt auf der Petrifauerstr., zwischen der Nawrot- und Benediktens-Strasse, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Expedition d. Zeitung abzugeben. 11020

Wir suchen zum sofortigen Antritt für die **Nachtschicht** einen tüchtigen

Maschinen.

Näheres in der Dampfmaühle **J. MEISSNER**, Zarzewskaftr. 167. 11023 3 1

Junger Kaufmann

tüchtiger deutsch-poln. Correspondent, such per sofort oder später auf 1/2 Tag Beschäftigung. Off. unt. J. H. 78 an die Expedition der Lodzzer Zeitung. 1981 3 1

Der Verwaltungsrath der **Lodzzer Electr. Straßenbahn-Gesellschaft** macht hiermit den P. P. Aktionären bekannt, daß gemäß § 46 und 48 der Statuten die

7. ordentliche General-Versammlung

am Freitag, den 26. März (8. April) a. c. um 3 Uhr Nachmittags im Saale der Lodzzer Börse Zielona-Strasse Nr. 1 stattfinden wird.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung des Geschäftsberichtes und Rechnungsabchlusses für das Jahr 1903 sowie Ertheilung der Entlastung an den Verwaltungsrath.
- 2) Vertheilung des Gewinnes für 1903.
- 3) Wahl von Conseil und Verwaltungsraths-Mitgliedern an Stelle der ausscheidenden.

Zur Theilnahme an obiger General-Versammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die bis zum 19. März (1. April) a. c. ihre Aktien oder Depotscheine im Bureau der Gesellschaft Tramwajowastrasse Nr. 6 hinterlegt haben. 0448

Eine Villa für Sommer-Wohnung

in der Nähe von Zgierz, 15 Minuten von der elektrischen Zufuhrbahn, schön im Garten am Fichten-Walde mit Badegelegenheit, gelegen, bestehend aus folgende Wohnungen:

3 Zimmer, Küche, Glasveranda, Mädchenzimmer, Speisezimmer u. Eiskeller
2 Zimmer, Küche, Veranda und Eiskeller,
1 Zimmer, Küche, Veranda und Eiskeller,
letztere 2 Wohnungen lassen sich zu einer Wohnung vereinen, ist im ganzen oder geteilt zu vermieten. Näheres Zielona-Strasse 9, beim Wirt. 0447/3 1

Militärfreier Webereifachmann,

Oesterreicher, welcher in der Kleiderhoff-, Baumwoll- und Leinenbranche mehrjährige Praxis besitzt, mehrere Jahre in Lodz in einem großen Stabfäbriemant in Stellung war, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse und 1a Referenzen, Anstellung als Mutter-Chef oder als Stütze des Chefs oder Direktors. Offerten unter Chiffre „S. S. 2282 an Haasenstein & Vogler in Reichenberg i/Böhmen. 0446 $\frac{1}{2}$

Ein tüchtiger **Blattbinder** speziell für Reparatur von Pechblättern findet sofort Beschäftigung. Bewerber belieben ihre Adresse sub „G. B. L.“ in der Exped. d. Blattes niederzulegen. 1025 $\frac{3}{4}$ 1

Laufbursche kann sich melden b. **R. Kreitschmar**, Petrifauer Strasse 117. 1024 $\frac{1}{2}$

Ein **Fräulein** welches gut zu nähen versteht, wünscht Beschäftigung in Privathäusern, zu erfragen Andrzejska-Strasse 1, Wohn. 5, Officine links I. Etage. 1028 $\frac{3}{4}$ 1

Russin

(Orthodoxe) intelligent, mit sehr guten Zeugnissen, sucht Stellung zu Kindern. Bureau Rosowskiewska, Petrifauer-Str. 90. 1026

Für eine Färberei wird per sofort ein zuverlässiger bestens empfohlener

Färbermeister

für lose Baumwolle gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit sind in der Expedition dieser Zeitung unter K. 190 abzugeben. 1015 $\frac{3}{4}$ 1

100 Mk. täglichen Verdienst erhalten Personen jeden Standes durch Vertrieb patentirter Neuheiten (billige Massenartikel) Generalvertreter an allen Orten gesucht. Off. m. 20 d. in Briefmarken an R. & P. Heckert, Fabrik pat. Artikel, Dresden S. 10444

Kupferne Kessel,

gebraucht, in gutem Zustande, von 80 bis 500 Garniez Inhalt à 35 Kop. pro Stk. stehen zum Verkauf. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes. 11027 3 1

Ein fleißiges, sauberes **Mädchen oder Frau**, mit der Küche, im gründlichen Aufräumen der Zimmer, sowie in allen Zweigen der Wirtschaft vollständig vertraut, wird sofort gesucht. Rabwadowskaftrasse 71, Wohn. 8, vis-à-vis dem Schlachthaus. 11018 $\frac{1}{2}$

Möbl. Frontzimmer im Mittelpunkt der Stadt wird per sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. M. S. 14 an die Exp. d. Ztg. 11019

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalt-Bureau.

Nachruf.

Donnerstag, den 10. März a. c., Abends 1/9 Uhr verschied nach langem schweren Leiden

Herr Anton Krachulec

Webmeister der Firma Baumwollmanufaktur von Carl Scheibler, und verlieren wir in dem Verstorbenen einen lieben Freund und Kollegen, welchem wir für allezeit ein ehrendes Andenken bewahren werden. Die Beerdigung findet Sonntag, um 1/3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Widzewskaftrasse № 168 aus, nach dem neuen katholischen Friedhofe statt.

Reicht sei ihm die Erde!
Die Meister der neuen Weberei der Act.-Gesellsch. Karl Scheibler.

1032

Правление Общества вспомоществования нуждающимся учащимся

при Лодзинскомъ Мануфактурно-Промышл.Училищѣ имѣеть честь покорнѣйше просить г. г. Членовъ Общества пожаловать на **общее собрание** въ зданіе училища въ воскресенье 29-го Февраля, въ 3 часа дня.

Предметы занятій:

- 1) разсмотрѣніе отчета о дѣятельности Общества за 1903-ій годъ;
- 2) выборъ двухъ членовъ Правленія взаменъ выбывающихъ по жребію, на основаніи § 20 Устава;
- 3) текуція дѣла.

0443 3 1 Предсѣдатель: А. Сиволобовъ.

„Nachbarskinder“

Roman von B. v. d. Landen.

18) Gleich nachdem Dorothee zurückgekehrt war, meldete der Diener Herrn Doktor von Wasmer. „Wie mich das freut,“ rief Dorothee, ihm mit ausgestreckten Händen entgegengehend. „Wie mich das freut. Willkommen, herzlich willkommen.“

„Herzlichen Dank für Ihre lieben Worte und die treue Freundschaft, die Sie mir bewahrt haben, zarte Hand küßend, und mit warmem Druck festhaltend.“

Dorothee war rot geworden. „Aber was haben Sie da gesagt — „gnädige Frau“ — nein, das geht nicht; sind wir denn nicht Nachbarskinder gewesen? — Mir geht der Herr von Wasmer“ so schwer über die Lippen.“

„Ja, ich weiß auch nicht, Alter, was du für Geschichten machst,“ rief Max wohl lachend. „Glaubst du am Ende, ich sei eifersüchtig? Nein, das hat es nie gegeben. Kennst auch, wie ihr es immer getan habt, beim Vornamen.“

„In etwas müssen wir aber doch der Würde, in der ich Sie ansehe, Rechnung tragen,“ meinte Wasmer, gegen die junge Frau gewendet, „so schlechtweg Dorothee oder Dörchen, das geht nicht mehr; erlauben Sie mir, daß ich Sie Frau Dorothee nenne, ja?“

„Frau Dorothee, das klingt nicht übel,“ lachte Frau von Maxwell, „also es bleibt dabei, Frau Dorothee.“

Sie schüttelten sich die Hände, und Dorothee forderte Stephan auf, neben ihr am Kamin Platz zu nehmen.

Während sie da so still neben ihm saß und seinem Erzählen zuhörte, fand er Mäße, sie zu betrachten. Das Trauerkleid mit den Krepprüchen um den Hals ließ sie noch zarter erscheinen, und durch den Ausdruck stiller Trauer, den schmerzlichen Zug um den kleinen Mund, sah sie älter aus als sie war. Sie mußte auch sehr viel gelitten haben, die kleine Dorothee; sie jammerte ihn.

„Wir bleiben heute unter uns?“ fragte er im Laufe des Gesprächs den Freund.

„Ja, ganz, — nur meine Schwester und ihr Mann kommen noch. Sidonie wir auch Augen machen. — Da fährt übrigens schon ein Wagen vor.“

Er trat an's Fenster, schob die nächsten Spitzstoffs zur Seite und schaute hinaus.

„Ja, sie sind es.“

Damit eilte er, die Ankommenden zu begrüßen.

Wasmer fühlte ein peinliches Gefühl in sich aufsteigen.

Sidonie! Er würde sie wiedersehen, er würde einen ganzen Abend in ihrer nächsten Nähe sein, sich mit ihr unterhalten müssen.

Er hörte Lachen und Sprechen, und er meinte zu bemerken, daß ein gequälter Ausdruck in Dorothees Gesicht trat, während sie sich erhob, um die Gäste zu begrüßen.

Und dann standen sie sich gegenüber, er und die Frau, die er einst geliebt hatte. Den schönen Kopf halb über die Schulter zurückgewendet im Gespräch mit dem nachfolgenden Bruder, trat sie unter die weichen, tiefroten Seidenvorhänge, die die Tür vom Hoidoir zum Salon halb verhängten. Stephan stand seitwärts, die eine Hand auf die Lehne eines niedrigen Stuhles gelehnt, die Augen fest auf die Eintretenden geheftet.

„Guten Abend, Sidonie.“

Dorothee trat an die Schwägerin heran.

„Guten Abend, Kleine.“

Die schöne Frau legte beide Hände auf die Schultern der vor ihr Stehenden und küßte sie flüchtig auf die Stirn. Sie hatte Wasmer noch gar nicht bemerkt; erst als sie noch ein paar Schritte weiter tat, gewahrte sie ihn, und Sekundenlang stockte ihr Fuß, es war ihr, als ob sie anhören müßte zu ihm, als ob ihr Herzschlag aussetzte. Ihn hier zu finden hatte sie nicht erwartet.

Wasmer war blaß geworden, und die Hand, mit der er sich stützte, bebte leise; aber er war der Mann; sich zu beherrschen, er schien ruhig, und bei Sidonie schob man alles auf die „Ueberwachung“, den „Jugendfreund“ so unerwartet wieder zu sehen.

So gestaltete sich die Begrüßung in keiner

Weise auffallend oder anders, als man es im gegebenen Falle erwarten konnte.

Heslamp schüttelte Stephan warm die Hand und sprach die Bitte aus, auch sein Haus aufzusuchen, der Jugendfreund seiner Frau sei ihm natürlich stets willkommen.

Es war für Wasmer, wie die Dinge lagen, unmöglich, die Einladung abzulehnen. Man ging nun gleich zu Tisch, und Stephan bewunderte im Stillen das erlebte Menu des kleinen Soupers, die wirklich kostbare Ausstattung des Speiseraums. Der alte Professor auktete sehr, sehr reich gewesen sein.

Bei der Unterhaltung fiel es Stephan auf, daß diese sehr lustig und sehr lebhaft hauptsächlich von dem Hestampischen Ehepaar und Maxwell geführt wurde.

Während des Essens ruhten Sidoniens Blicke oft verstohlen und flüchtig, doch mit einem prüfenden Ausdruck auf Stephan. Wie er verändert war; er sah gealtert aus, doch das Kleidete ihn gut. Es zeigte sich schon ein ganz leiser silberner Schimmer in dem dunklen Haar an den Schläfen, die etwas eingesunken waren, die beiden Seiten an der Nasenwurzel hatten sich vertieft, und ein spitz zugeschnittener, dunkler Bart umrahmte Kinn und Wangen. Die Augen blickten ernst und zielbewußt.

Sidonie verglich Stephan mit ihrem Gatten, und ein fast geringschätziges Lächeln kränzelte ihre Lippen. Es war ihr, als ob ihr Herz sich schmerzhaft zusammenzöge, und als ob all die Nacht um sie her veräule und zusammenschrumpte zu einem grauen Nichts, nicht wert des Begehrens, nicht wert, darum ein Glü geopfert zu haben.

„Sidonie — bitte.“

Sie fuhr leicht zusammen, Stühle wurden gerückt, die Servietten auf den Tisch gelegt — man stand auf.

Ihr Bruder reichte ihr den Arm, und sie gingen hinter Wasmer und Dorothee in den Salon zurück; sie hörte kaum, was Edmund zu ihr sagte, ihre Augen folgten der vornehmen Männergestalt in dem schwarzen, festgeschlossenen Ueberrock und der ein ganz klein wenig nach vorne geneigten Haltung. Sie wünschte fast leidenschaftlich, ein paar Worte mit ihm allein zu wechseln;

aber sie fürchtete sich fast, ihn anzureden, da es es so geschickt verstanden hatte, sie zu meiden. Er hatte also weder vergeben noch vergessen; das erste berührte sie peinlicher, als sie es für möglich gehalten hatte, das zweite erfüllte ihr Herz mit stolzer Befriedigung.

„Haben Sie den nächsten Sonntag frei?“ fragte sie, im Salon an ihn herantretend, während die anderen Herren in das nebenan liegende Rauchzimmer gingen und Dorothee ihnen folgte.

Er überlegte einen Augenblick; die Lüge war ihm stets etwas so Verbotenes gewesen, und einmal würde er doch hingehen, eine Einladung annehmen müssen.

„Sie sind nicht frei?“

Eine Wolke glitt über Sidoniens weiße Stirn. Er zögerte ihr zu lange mit der Antwort.

„Doch, gnädige Frau.“

„Dann, bitte, essen Sie mit uns, ganz im kleinen Kreis.“

„Sonst nichts?“

Er sah sie halb erstaunt, halb fragend an, und sie erzitterte unter dem Blick dieser blauen, ersten Augen; eine leidenschaftliche Aufwallung überkam sie und riß sie hin.

„D ich weiß,“ rief sie halblaut hervor, mit leisem Vibrieren in der Stimme, „Sie können nicht vergeben.“

Wasmer trat einen Schritt zurück.

„Sie irren, gnädige Frau, das geschah längst; es ist — überstanden. Sie haben nichts anderes getan, was hundert Mädchen in der gleichen Lage getan hätten. Ich habe Welt und Leben und Menschen immer mehr kennen gelernt, und da verlernt man es, an Ideale zu glauben.“

„Wasmer.“

Eine tiefe Röte stieg Sidonie in die Wangen, und ein Blitz der Empörung zuckte aus ihren Augen; sie war doppelt schön in diesem kurzen Aufblitzen der Leidenschaft.

„Sie urteilen ungerichtlich; wollen wir richten, so müssen wir zuerst den Verhältnissen Rechnung tragen, aus denen heraus eine Tat geschah.“

„Verzeihung, Gnädigste, Sie vergessen dabei eins: die Individualität des Betreffenden.“

(Fortsetzung folgt).

Die Toiletten König Eduards VII.

Englischer Toilettenzwang. — Der größte Kleiderreichthum der Welt. — Jagdtröck. — Nebeneinkünfte der Diener. — Das gute Gedächtnis des Königs. — Zweihundert Anzüge und hundert Hüte. — Wechsel der Mode-Schreibbestellungen des Königs. — Heer und Marineuniformen.

König Eduard VII. von England hat, wie ein Hofberichterstatler voll Stolz versichert, eine mannigfaltigere Garderobe als irgend ein anderer Monarch. Zwar wird die Nachricht, die deutsche Blätter kürzlich brachten, daß König Eduard die Biosynkrasie hätte, keinen Anzug zweimal zu tragen, für „äußerst närrisch“ erklärt; aber „ein Herr, dessen Stellung ihn befähigt, darüber zu sprechen“, erklärte doch, wie diese Meinung entstehen konnte.

Wenn der König im Bade weilt oder seinen Verwandten Besuche abstattet, so trägt er natürlich selten denselben Anzug zwei Tage hintereinander. In Bezug auf Toilette herrscht auf dem Continent mehr Freiheit als in England. Kein Gentleman würde zum Beispiel in Hyde Park mit einem Norfolk-Sackrock und einem Tiroler

Hut mit Federn erscheinen. Aber in den vom Könige besuchten deutschen Badeorten wird ein solcher Anzug für correct gehalten, ebenso bis zum Diner ein Gehrock oder ein gewöhnlicher heller Anwedanzug.

Der König hat eine sehr große Garderobe, die alle diese Abarten enthält, und da er diese Anzüge in England selten oder nie trägt, benötigt er natürlich die Gelegenheit, die weniger streng gesellschaftliche Sitten außerhalb ihn bieten. Darum wird der König von dem continentalen Publikum selten zweimal in demselben Anzug gesehen. Aber die Kleider werden nicht abgelegt; denn der König ist nicht extravagant. So hat er zum Beispiel während der Jagd bei Windsor einen Anzug und Federhut getragen, in dem er zuerst in einem deutschen Bade erschien. Er würde diese bequemen Kleidungsstücke häufiger benötigen, wenn die Umstände es erlaubten.

Der König trägt nur die Anzüge einmal, die ihm nicht gefallen. Diese werden Herren überlassen, deren bedürftige Lage zu dem gültigen Herzen des Königs spricht. Die anderen Sachen, die er nicht länger braucht, ergeben Nebeneinkünfte für zwei Diener, einen Engländer und einen Oesterreicher, die unter der Aufsicht des Oberanzwebers der Kleiderkammer stehen.

Der König trägt im Laufe des Tages weni-

gens drei Anzüge. Wenn der aufsteht, zieht er einen bequem sitzenden Ha brock an, der schwarz, dunkelblau oder dunkel ist. In diesem Anzug geht er seine Privatcorrespondenz durch. Wenn er dann um 10 oder 1/2 11 Uhr zur Jagd geht, zieht er einen braunen Tweed-Sportanzug an und trägt dazu einen Tirolerhut. Wenn der König in Buckingham Palace residirt und auf einige Stunden nach Windsor zu seinen Jagden geht, verläßt er London in einem Gehrock, wechselt aber in den Königszimmern auf dem Bahnhofe in Windsor den Anzug und legt ein Jagdgeschütz an, das er je nach dem Wetter wählt. Zum Golfspiel trägt er natürlich einen Golfanzug. Nach großer körperlicher Anstrengung läßt sich der König nach seiner Rückkehr im Schloß massieren und kleidet sich dann zum Diner an. Da der König also täglich drei verschiedene Anzüge trägt, müßte er, wenn er keinen Anzug zweimal benützte, in einem Jahre wenigstens 1095 Anzüge brauchen, was bei einem Durchschnittspreis von 200 Kronen für den Anzug jährlich 219,000 Kronen ausmachen würde. Tatsächlich trägt der König aber noch jetzt ein- oder zweimal wöchentlich einen Gehrock, der zur Zeit der Krönung gemacht wurde.

Der König besitzt zweifellos die größte Garderobe die irgend ein Herrscher der Welt hat; Kei-

ner darf sie ohne seine Erlaubnis verdingen, denn er hat ein merkwürdiges Gedächtnis für kleine wie für große Dinge, und er könnte gerade nach dem Anzug fragen, der verschwunden ist. Im Ganzen hat der König in Windsor Castle, Buckingham Palace und Sandringham etwa 200 Anzüge aller Art und fast 100 Hüte und Mützen. Dazu kommt eine prächtige Sammlung pelzgefüllter Ueberzieher.

Vormittags trägt der König jetzt zu Gebräuchen Hofen mit einem schmalen senkrechten Streifen. Eduard VII. trägt den weißen Westenstreifen, den er modern gemacht hat, seit Kurzem nicht mehr, und an den Ueberziehern liebt er Sammettragen. Im Laufe eines Jahres bestellt der König etwa 30 Anzüge. Ein ganz besonderer Zweig seiner Garderobe ist den Heer- und Marineuniformen gewidmet. Er ist Oberoberst von 33 verschiedenen Regimentern und besitzt eine, zum Teile auch zwei Uniformen für jedes Regiment. In dieser Abteilung befinden sich allerdings Uniformen, die der König nur einmal getragen hat. Aber auch diese werden sorgfältig verwahrt, da der König sie eines Tages wieder gebrauchen könnte.“



Verwaltung für Russland: MOSKAU, Miasnikaja, Kl. Charitonjewsky, Haus Stachojew
Generalvertreter für Königtum Polen
INGENIEUR
F. K. Dobrowolski,
WARSAU, WILCZA-STR. 24.
Fabrikschornsteine, Kesselmauerungen, Ofen-Bauten
— für sämtliche Industriezweige. —
Ausführung von
Eisenbeton-Konstruktionen
jeglicher Art
nach dem System „LOLAT“,
Decken, Dielen, Brücken, Gewölbe,
Treppen etc. 0290 11 3
Bau von Müllverbrennungsöfen (Destruktoren).

Für eine größere Baumwollwaren-Fabrik wird ein
Parthie-Meister
gesucht. Er erfragen in der Expedition dieser Zeitung. [1010 3 2]

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten
Dr. St. Lewkowicz
Zachodnia-Strasse 33, neben dem Kombarb
Sprecht. v. 8—11 U., 6—8 U. u. f. Damen
5—6 Sonn- u. Feiertags. v. 9—12 u. 5—7 Uhr.
0323 50 16

Dr. S. Kantor
Spezialist für
Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten
Krońska-Strasse Nr. 4. 02543 1060
Sprechstunden täglich von 10—2 und 6—9
Abends, für Damen von 5—8 Uhr.

Dr. B. Loevy
Kinderkrankheiten
und Magen-Darmkrankheiten.
Petrikauer Straße 113. 0434 3

Karl Kühn
Masseur, 956
seit 12 Jahren am hiesigen Plage tätig, wohnt
Ewangelicka-Str. 18, Wohn. 5

Abreisehalber zu verkaufen:
1 großer und 1 kleiner Schrank, Spiegel,
5 Stühle, 2 Tische, 12 Stühle, 2 Küchentliche und ein Schreibpult. 1014 2
Zu besichtigen Długa-Str. 12, Wohn. 16.

Abreisehalber ist ein Buch-Geschäft
im ganzen oder einzeln zu verkaufen, sow. auch
Kügel, Nähmaschine, Spind, Tisch u.
Kommode. Wschodniast. 70, W. I. 0713 3

Naumanns Typenhebel-Schreibmaschine

mit vollkommen sichtbarer Schrift

Ideal

vom ersten bis zum letzten Zeichen und mit völlig neuem Dezimalstellen-Tabulator

ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion die grösste Dauerhaftigkeit gewährleistet. Naumanns „Ideal“ ist bei vielen Behörden und ersten Firmen eingeführt und befinden sich bereits über 10000 Stück im Gebrauch.

Generalvertreter für die Gouvernements Petrikau und Kalisch **J. Petersilge, Lodz.**

Potrzebne zaraz zdolno.
Staniczarki i pod ręczne
do pracowni sukien A. Maszkowskiej.
Ul. Przejazd № 8, II. piętro. 980 3 3

Lehrerin
(evangelisch), welche 500 Rbl. besitzt, kann als
Teilhaberin
einer Privatschule beitreten. Gest. Offerten sub „Deutsche“ an die Exp. ds. Bl. erbeten. Garant e zugesichert. [1009 3 2]

Ein junges Mädchen,
aus anständiger Familie, sucht Stellung zu
Kindern oder als Verkäuferin.
Näheres Wulczanska-Str. 98, zu erfragen
beim Wirt. 994 3 3

Wer?
in einem Monat die einfache und doppelte

Rundschrift
gründlich erlernen will (in 3 Sprachen nebst allen vorkommenden Zeichen) melde sich in d. Exp. ds. Blat.

Teilnehmer können mehrere anständige Herren oder Damen an gutem
Mittagstisch
bei besserer Familie. Wulczanska-Str. 135
Wohnung 17. 741

Gute Pianistin
(Wiener Schule)
empfiehlt sich zu Familienfestlichkeiten, Tanzkränzchen, Hochzeiten u. bei mäßigem Honorar. Nawrot-Strasse 8, Wohnung 10, Officine links, Parterre.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern und Küche, 1. Etage, mit allen Bequemlichkeiten, ist vom 1. April zu vermieten. Näheres Szkolna-Strasse Nr. 13, früher Golszka. 10364

Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner guten Mutter

Marie Sinner geb. Emmens

sage ich Allen, welche der Dahingeshiedenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, insbesondere der hochwürdigen Geistlichkeit für die trostreichen Worte am Grabe, den Herren Ehrentägern, allen Freunden und Bekannten, sowie für die zahlreichen Kranzspenden meinen herzlichsten Dank.

Der trauernde Sohn.

1017



Lodzer Gesang-Verein.

(Männer-Gesang-Verein)

Sonnabend, den 12. März 1904

im Vereinslocale



General-Versammlung

Anfang 9 Uhr.

Tagesordnung:

Anfang 9 Uhr.

- 1) Jahresbericht.
- 2) Vorstandswahl.
- 3) Bericht der Localbau-Commission.
- 4) Bericht der Statuten-Commission

Der Vorstand.

0385 3 3

Gebr. Gehlig's Garten, Restaurant

II. Klasse,

empfiehlt vorzügliche

BIERE Spaten, Pilsner und Münchner.

Speisen à la Carte, in- u. ausländische Schnäpse

Das Lokal ist bis 12 Uhr Nacht geöffnet. Cabinets zur Verfügung.

Ausverkauf aussortierter Waren zu bedeutend erm. Preisen

in der Glas- u. Porzellan-Niederlage von Ignacy Hordliczka, Petrikauer Straße 63

und zwar: Tischservice aus Porzellan und Fayence, Garnituren zum Kaffe und Thee, für Schnäpse u. Liqueure, für Bier u. Wasser, Garnituren für Waschbeden aus Fayence und Porzellan, Punsch-Bowlen, Tischglas: Gläser, Gläschen, Karaffen, Untersäßen, Krüge, Gloden für Früchte und Käse, Majolik-Basen und Blumen-Basen, Keller für Kuchen und Früchte, Butterdosen u. f. w. 853 6 4

Während der Dauer des Ausverkaufs wird von den nichtausfortirten Waren 10% Rabatt gegeben. Dauer des Ausverkaufs bis 20. März a. c.



Adler-Nähmaschinen

sind die besten.

Handnähmaschinen, Schiffchen-System	Nr. 25.—
Familiennähmaschinen	35.—
Vibrating Schüttele-Nähmaschinen	42.—
Ringschiffchen-Nähmaschinen	45.—
Adler-Schnellnäher, beste Nähmaschine der Neuzeit	60.—
Feinstes Del für Nähm. u. Fahrräder 15 R.	
Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme	
Nähmaschinen-Zubehörsätze für alle Systeme	
empfiehlt	946 3 3

GUSTAV ANWEILER, Ramrot-Straße Nr. 1a. Verkauf nur gegen Baarzahlung.



Sehr wohlschmeckende und ausserordentlich heilkräftige Brustpastillen gegen Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh. Erhältlich in den grösseren Apotheken.

0393 4 2

Eine deutsch sprechende saubere

FRAU,

welche selbständig kochen und das Reinigen einiger Zimmer übernehmen kann, wird bei einzeitigem Herrn gesucht für den ganzen Tag.

Offerten sub „S. 100“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 1995 3 3

— Ein —

schwarzer Pudel

mit weißer Brust und einer Halskette ist Sonnabend, den 5. d. Mts., verloren gegangen. Gegen guten Belohnung abzugeben. Nawrotstr. 59, im Baden. 11004 3 2

Zu verkaufen 1005*3 2

4 Aktien

der Lodzer Nähgarn-Manufaktur. Gest. Ungb. unter „K. F.“ an die Exp. d. Bl. erb

FRISCHE SENDUNG

Nopp-Tinctur

ist angekommen und zu haben bei

J. Petersilge

Papierhandlung, Petrikauer Strasse 86.

Wie wasche ich meine Teppiche?



Jede sparsame Hausfrau, die Polysulfid kennt wird sofort sagen: Man nehme eine aus einem Eimer Wasser und 2 Eßlöffeln Polysulfid hergestellte Lauge und überstreiche damit u. nicht zu nah den Teppich mit einer in diese Lauge getauchten Bürste; die Farben werden dann sofort ein lebhaftes u. gleichfarbiges Aussehen erhalten.

Eine Hausfrau aber, die erfahren hat, weshalb blühend weiße und schöne Wäsche man bei 40% Ersparnis bei Polysulfid-Anwendung erhält, oder gesehen, mit welcher einer verblühenden Leichtigkeit sich Fußböden, Holzgeschirre, Wiedgeschirre reinigen lassen, wird nicht mehr davon abzubringen sein. 0433

Zu haben 1/2, 1/4 u. 1/2 Pakete à 20 Kop. pro 1/2 u. 5/8 Pakete à 17 Kop. pro 1/2 in allen Droguen- u. Colonial-Waaren-Läden.

Haupt-Engros-Lager Gustav E. Sohlich, Glumna-Strasse 26.

Locomobile

16 PH, von der Firma

R. WOLF, Magdeburg-Buckau,

im Betriebe befindlich, preiswerth zu verkaufen bei

Gebrüder Lange,

Maschinenfabrik, Andrzejka-Straße 27.

0435/3 2

Parterräumlichkeit,

bestehend aus 3 größeren Zimmern, zu Verkaufsgeschäft, überhaupt für jeden Zweck passend, vom 1. Juli a. c. zu vermieten. Näheres Andreasstraße Nr. 20. 11006 3 2



UNFEHLBARES MITTEL zur schnellen HEILUNG der KATARHE, der GRIPPE, BRUST und LUNGEN ENTZÜNDUNG, HALSSCHMERZEN, RHEUMATISMUS etc. in PARIS - 31, RUE DE SEINE

0394 4 2

Repräsentantenposten für St. Petersburg sucht intelligenten Kaufmann, in den besten Jahren, mit Sprach- u. besten Ortskenntnissen. Vorzögl. Empfehlungen. Schriftl. Off. sub „Repräsentant“ an d. Centr. Annonc. Exp. L. & E. Metz & Co., St. Petersburg, Marschaj 11. 0416*2 2

Dampf-Tiefbohrungen

übernimmt

Lodzer Wasserversorger Ingr. A. Schöpke

Wolfgangstr. 168

Maschinen-Fabrik und Eisen-Gießerei

Telephon-Anschluß

Dampf-Tiefbohrung

für Schürfungen an Stein- und Braunkohle, Erze, Salz, Petroleum etc. Diamant- und Kernbohrung nach neuestem System mit Bohrmaschinen bis 2000 Fuß Tiefe unter Garantie für volle

Kerngewinnung.

Streng reelle Geschäftsführung.

Dampf-Tiefbohrung

und Wasserbeschaffung großer constanten Wassermengen für Fabrik- und Hausbedarf. Ueber 100 cbm Wasser pro Stunde aus nur einer Bohrung erreicht.

Mehr als 500 Bohrungen unter schwierigsten Verhältnissen bereits mit großem Erfolg in Lodz u. Umgegend ausgeführt. Sichere Absperrung guter Trinkwasser von schlechtem Oberwasser.

a. Referenzen. Weitzgerstraße 101481. Mäßige Preise. (01481) Projecte und Anschläge gratis.

